Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 130.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 17. März

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 16. März. Dem Advokaten Rathoff in Bentheim ist die Verlegung seines Wohnsitzes von Bentheim nach Neuenhaus gestattet worden.

Die Privatdozenten Dr. Eck und Dr. Gierke sind zu außerordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät der hiesigen Kgl. Universität ernannt worden. Der Inspektor des zoologischen Museums der Universität zu Halle Dr. Taschenberg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät daselbst ernannt worden. Dem Gymnasiallehrer Dr. Riese zu Frankfurt a. M. ist das Prädikat Professor verliehen worden. Beim Dom-Gymnasium in Magdeburg ist der ordentliche Lehrer Dr. Holstein zum Oberlehrer befördert worden.

Aus dem Felde.

Ueber die Ankunft des Kaisers in Nancy wird dem „Daily Teleg." unterm 13. März berichtet: „Der Kaiser traf heute um 6½ Uhr hier ein; er verließ Ferrières um 8 Uhr Morgens und in Lagny gesellte sich Prinz Karl zu ihm. Die ganze Linie von Lagny nach Epernay war in Zwischenräumen von 100 Ellen durch Infanterie-Pickets und Kavalleriepatrouillen bewacht. Die Lokomotive war mit bairischen, württembergischen, sächsischen und badischen Flaggen geschmückt und in der Mitte befand sich ein von zwei deutschen Reichsflaggen umgebener großer preußischer Adler. Der Zug hielt kurze Zeit in Meaux und Chateau-Tierry; in Epernay wurde gefrühstückt. Sr. M. Befinden hat sich gebessert und durch die Reise nicht gelitten. Der Kronprinz und Prinz Adalbert treffen morgen ein. Die französische Bevölkerung machte weder auf der Route noch hier irgend welche Demonstration."

Bei der Heerschau in Amiens am 11. März richtete der Kronprinz, wie der Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, folgende Ansprache an den General und die Offiziere vom Stabe, die ihn umgaben: „S. Maj. der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen sein großes Bedauern mitzutheilen, daß sein Unwohlsein ihn daran verhindert, persönlich hier zu sein, um die erste Armee in Augenschein zu nehmen, an der er stets das wärmste Interesse genommen und über deren Heldenthaten er sich stets gefreut hat. Es ist fast eine wunderbare Erscheinung, Truppen in der Verfassung zu sehen, in welcher ich Euch jetzt finde, nach dem harten und strapaziösen Feldzuge, dem Ihr ausgesetzt gewesen seid. Ihnen persönlich, General v. Göben, muß ich im Namen des Kaisers und des Vaterlandes für die Art und Weise danken, in welcher sie unsere Truppen angeführt haben, denn Sie haben jene glänzenden Erwartungen, die ganz Deutschland auf Sie setzte, erfüllt. Was Sie jetzt für Ihr Vaterland und Ihren Kaiser gethan haben, wird der Nachwelt überliefert, und in der Geschichte unseres Vaterlandes eine allbekannte Thatsache werden."

In Betreff der zur Friedensbesatzung von Elsaß-Lothringen bestimmten Truppentheile wird gemeldet, daß aus denselben ein 15. Armee-Corps formirt wird mit dem Sitz des General-Kommandos in Straßburg. Die beiden Divisionen dieses neuen Armeecorps, die 30. und 31., werden ihre Stäbe in Metz und Straßburg haben. Die näheren Bestimmungen sind folgende:

59. Infanterie-Brigade. Garnison Metz. 4. Ostpr. Grenad.-Regt. Nr. 5, 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, Garnison Metz. 60. Infanterie-Brigade. Garnison Saarburg. 7. Brandb. Inf.-Regt. Nr. 60 Stab und Füs.-Bat. Weißenburg; 1. Bat. Bitsch; 2. Bat Pfalzburg. Braunschw. Inf.-Regt. Nr. 92, Stab und 1. Bat. Garnison Pfalzburg; 2. Bat. Marsal; Füs.-Bat. Saarburg. Attachirt Bairische Infanterie-Brigade. Garnison Metz. 4. Bair. Inf.-Regt. Garnison Metz. 8. Bair. Inf.-Regt. Garnison Metz. 30. Kavallerie-Brigade Garnison Metz. 1. Pomm. Ulan.-Regt. Nr. 4 Garnison Thionville. Ostpreuß. Drag.-Regt. Nr. 10 Garnison Metz. Attachirt. 5. Bair. Chevauxlegers-Regt. Stab und 2 Eskadrons Garnison Saargmünd. 2 Eskadrons Garnison St. Avold. 61. Infanterie-Brigade. Garnison Straßburg. 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22. Garnison Straßburg. Ein königl Sächs. Inf.-Regt. Stab, 1. und 2. Bat. Garnison Schlettstadt. Füsilier-Bat. Garnison Straßburg. 62. Infanterie-Brigade. 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47. Garnison Straßburg. 8. Würtemb. Inf.-Regt. Garnison Straßburg. 31. Kavallerie-Brigade, Schlesw.-Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15. Garnison Straßburg. 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15. Stab. 1, 2. und 3. Eskadron Garnison Schlettstadt. 4. und 5. Eskadron. Garnison Neubreisach. Rhein. Feld-Art.-Regt, Nr. 8. 2. Fuß-Abth. in Metz 1 Fuß-Abth. in Straßburg. Reitende Abth. in Hagenau. Hannov. Festungs-Art.-Abth. Nr. 10 in Metz. Hess. Festungs-Art.-Abth. Nr. 11 in Straßburg. Königl. Sächs. Art-Abth. Nr. 12 in Metz. Niederschl. Pionier-Bat. Nr. 5 in Straßburg. Schleswig-Holst. Pionier-Bat. Nr. 9 in Metz.

Es werden außerdem in Elsaß-Lothringen dislozirt:

4. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 30 Garnison Thionville. 4. Westfälisches Inf.-Regt. Nr. 17, Stab und 1. Bataillon Garnison Colmar. 2. Bat. Neubreisach. Füs.-Bat. Gebweiler. 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25, Stab 1. und 2. Bataillon Garnison Mühlhausen. Füs.-Bat Thann. Kurmärk. Drag.-Reg. Nr. 14 Garnison Colmar. Rhein. Festungs-Art.-Reg. Nr. 8, 7. und 8 Kompagnie, Garnison Thionville. Eine badische Fest.-Art.-Kompagnie Garnison Neubreisach.

Das für Schlettstadt und Straßburg bestimmte königlich sächsische Regiment wird später namhaft gemacht. Das 1. Rheinische Infanterie-Regiment wird später durch ein badisches in Mühlhausen und Thann ersetzt werden.

Am 3. März hat der Kronprinz von Sachsen folgenden Tagesbefehl an die Maaßarmee erlassen:

„Das deutsche Heer hat den höchsten Preis des Sieges errungen. Der bezwungene Feind bittet um Frieden, seine Kaiserlichen, wie die Heere seiner Republik sind geschlagen, gefangen oder auf fremdes Gebiet geflüchtet, Tausende von Geschützen sind in unseren Händen, ein Drittheil Frankreichs mit seinen Festungen ist von uns besetzt und längst abgetrennte Provinzen kehren zum deutschen Reiche zurück. Soldaten der Maaßarmee! Auch die Maaßarmee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neu geschaffen nach den ersten Ruhmestagen der II. Armee hat sie sich an den Ufern der Maas, in den Schlachten von Beaumont und Sedan ihren Namen erkämpft, ihre Banner getragen bis an die Ufer der Seine und Marne. Gleich Euren Waffenbrüdern der III. Armee habt Ihr die feindliche Hauptstadt mit eisernem Arme umschlungen, mit gleicher Hingebung im feindlichen Geschützfeuer ausgeharrt, wie mit todesmuthiger Tapferkeit jeden Ausfall und Durchbruchsversuch zurückgewiesen und unterstützt von der Kühnheit und Energie der Artillerie, wie dem unermüdlichem Schaffen der Pioniere, keinen Fuß breit Erde der von Anfang besetzten Linie dem Feinde überlassen. So hat die Maaßarmee fast auf jedem Schritte des weiten, blutgetränkten Bogens von den Höhen von Villiers über den vorgeschobenen Posten von le Bourget bis zum Fuße des Valérien bleibende Denkmale errichtet dem Heldenmuth ihrer Söhne. Kameraden! Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald gelöst, aber eng verbunden bleibe ich mit Euch im ehrenden Gedächtniß an unsere braven gefallenen Brüder, in dankbarer Erinnerung an Euch und Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein, an Eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszug des deutschen Heeres. Der Oberbefehlshaber der Maaßarmee, Albert, Kronprinz von Sachsen."

In Nancy ist am letzten Mittwoch offizielle folgendes Plakat angeschlagen worden:

Wir, Etappen-Kommandant der Stadt Nancy, dekretiren: „Jeder französische Soldat, welcher Uniform trägt, ist genöthigt, alle deutschen Offiziere und höheren Militärbeamten nach der in der Instruktion angegebenen Weise zu grüßen. Jeder dieser Verordnung Zuwiderhandelnde wird verhaftet und bestraft. Desgleichen erwarten wir von jedem französischen Offizier oder Militärbeamten, welcher in Uniform ausgeht, daß er die deutschen Offiziere und höheren Militärbeamten zuerst grüßt. Jeder dagegen Handelnde wird aus der Stadt verbannt. Alle deutschen Offiziere und Militärbeamten sind gebeten, mit äußerster Strenge auf die Ausführung der gegenwärtigen Befehle zu halten, und die, welche dagegen handeln, zu verhaften und nach dem nächsten Posten zu führen. Nancy, den 6. März 1871. Der Etappen-Kommandat, Oberst-Lieutenant Schartow."

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. März. [Städtisches. Bürgerpolizei. Studentisches. Mangel an Lorbeeren. Veruntreuung. Auswanderung.] In der heute Abend stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird zufolge außerordentlich derselben zugegangener Vorlagen auch über die den Truppen zu bereitenden Einzugsfeierlichkeiten, ein dem ersten deutschen Reichstage in den Räumen des Rathhauses zu gebendes Fest und die den Grafen Bismarck und Moltke zu erweisenden Ehrenbezeugungen beschlossen werden. In letzterer Beziehung beantragt die von der Versammlung niedergesetzte Deputation mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität: „den Magistrat zu ersuchen, sich damit einverstanden zu erklären, daß den Grafen Bismarck und Moltke das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin verliehen und bei Ueberreichung der hierüber auszufertigenden Urkunden denselben mitzutheilen sei, daß die Kommunalbehörden beschlossen hätten, ihre Marmorbüsten im Rathhause aufzustellen, und sie gebeten würden, den mit Anfertigung derselben betrauten Künstlern zur Ausführung derselben nach dem Leben Gelegenheit zu geben." — Die Zahl Derjenigen, welche sich bis jetzt zu dem Ehrenamt eines freiwilligen Bürger-Konstablers gemeldet haben, beträgt 156. Da mindestens, um dem Bedürfnisse zu genügen, 1000 kräftige Männer erforderlich sind, so dürfte das Inslebenrufen des Instituts vor der Hand unmöglich sein. Die Studirenden der hiesigen Universität beabsichtigen, ihren im Felde gefallenen Kollegen ein dauerndes öffentliches Denkmal zu setzen und haben zu diesem Zweck ein Komite eingesetzt, welches die betreffenden Vorarbeiten und später, sobald die Erlaubniß dazu ertheilt ist, die Geldsammlungen in die Hand nehmen soll. — Die hiesigen Gärtner und Blumenhändler sind nicht im Stande, die verlangte Anzahl von Lorbeerkränzen zu liefern und haben sie sich deshalb nach Belgien gewandt, das bekanntlich reich an Lorbeerbäumen ist, sind aber mit dem Bemerken abgewiesen worden, daß die Gesinnungen der Belgier mit Frankreich sympathisiren, ihnen also so gern sie auch sonst mit Deutschland in Geschäftsverbindung verblieben, nicht gestatteten, den Deutschen bei der bevorstehenden Veranlassung von Friedens- und Siegesdemonstrationen die erforderlichen Lorbeerzweige zu liefern. — Einen sehr peinlichen Eindruck haben die kürzlich bekannt gewordenen Veruntreuungen gemacht, die sich eine Dame, welche verschiedenen aus Anlaß des Krieges zusammengetretenen Vereinen als Vorstands- oder Bezirksdame angehörte, zu Schulden kommen ließ. Die Summen waren nicht unbedeutend, sollen aber meist gedeckt sein. Die in Rede stehende Dame hat ihren Wohnsitz in Berlin bereits aufgegeben. — Im neuesten Jahresbericht der Newyorker deutschen Gesellschaft wird wieder dringend vor der Auswanderung über England (wo namentlich sehr viel Gepäck spurlos verschwindet) und über Belgien (wo Antwerpen ein Sitz vielen Schwindels) gewarnt.

— Die „N. A. Z." bringt folgende wie es scheint offiziöse Notiz:

Bei einem Theil der Presse hat die Zutheilung einiger nicht bedeutender Striche elsässischen Landes an Baiern einen Widerstand gefunden, der sich nicht rechtfertigt. Zunächst ist das Objekt, wie gesagt, weder räumlich noch sonst von besonderer Wichtigkeit. Dann scheint man außer Acht zu lassen, daß die gedachten Gebietskomplexe, ob sie nun der bairischen Krone zugesprochen werden oder anderweit darüber Bestimmung getroffen wird, immer und unter allen Umständen deutsch, Theile des deutschen Reichs bleiben. Schließlich aber, wenn es denn doch ein Opfer sein soll, würde dasselbe ohne Zweifel gerechtfertigt sein, wenn mit ihm, wie zu hoffen, die in manchen Kreisen Baierns noch immer herrschende mißtrauische und gegen den Norden erregte Stimmung in ihr Gegentheil verwandelt oder doch gebessert und gemildert würde.

Wir halten trotzdem diese willkürliche Theilung des eroberten Landes für nicht angebracht. Die „manchen Kreise in Baiern", welche jetzt noch nicht versöhnt sind, mögen weiter im Schmollwinkel sitzen, die Elsässer haben doch wahrlich nicht verschuldet, daß sie ihrem Mißmuth zum Opfer fallen. Jedenfalls hoffen wir, daß über diese Angelegenheit in letzter Instanz der Reichstag zu entscheiden haben wird.

— Das französische Ministerium des Innern notifizirt nach einer pariser Depesche der Frankfurter Blätter vom 13. d. M. den Paßbehörden an der Grenze, daß das Gesetz vom August vergangenen Jahres, betreffend die Paßvorschriften, fortbestehe. Ebenso naturgemäß müsse die vorläufige Nichtzulassung deutscher Unterthanen wegen des Mangels eines Paßvisa einer in Deutschland funktionirenden französischen Gesandtschaftskanzlei bestehen bleiben.

— Ueber den Lorbeerkranz, welchen gestern die rheinischen Städte dem Kaiser auf dem Bahnhofe zu Saarbrücken überreicht haben, theilt die „Elberf. Ztg." mit:

Die Skizze zu dem Lorbeerkranz ist vom Maler Scher in Düsseldorf entworfen. Die einzelnen Theile des Kranzes, hergestellt aus 22- und 20 karätigem Gold und Platin, sind frei aus der Hand getrieben und äußerst fein zusammengesetzt, so daß das Kunstwerk trotz seines ansehnlichen Gewichtes — drei Pfund sechs Loth — einen äußerst leichten Eindruck macht. Der Kranz besteht aus zwei Lorbeerzweigen mit 60 Blättern, durch welche sich ein weißes Platinband schlingt, auf dem in schwarz emaillirter Frakturschrift die Namen „Weißenburg, Wörth, Saarbrücken, — Metz, Sedan und Straßburg" prangen. Der Hauptzweig, die Beeren und die Stiele der Blätter sind von rothem Golde, die theilweise von grünem, theilweise von dunkelgelbem Golde getriebenen Blätter sind auf der Rückseite blendend polirt und die Hauptadern polirtes Gold. Beide Zweige werden durch den Knoten eines Platinbandes zusammengehalten, dessen Innenseite aus gelb polirtem Gold besteht; auf dieser lassen reiche Ciselirungen das Platin wieder in gefälligen Arabesken hervortreten. In der Mitte des Knotens steht das Wort „Paris", während die beiden Endschleifen desselben in matt gelber und erhabener Frakturschrift die Widmung „Ihrem Kaiser und Heldenkönige — die dankbare Rheinprovinz 1870—1871" tragen. Der Kranz, welcher auf einem Kissen von dunkelrothem Seiden-Sammt ruht, wird durch Decken von weißem Atlas mit einem fein und kunstreich gestickten heraldischen preußischen Adler geschützt. Das Ganze ruht in einem Kasten von polirtem Ebenholz, dessen reiche silberne Beschläge mit vielen echten Lapis lazuli geschmückt sind. Der Lorbeerkranz und die Beschläge des Kastens wurden von Gebr. Hermeling ausgeführt.

Mit dem Lorbeerkranz ist eine Adresse überreicht, deren bildlicher Theil mit dem Text harmonirt.

Oben thront auf sinnig geordneten Trophäen die Siegesgöttin, in der Linken die Fahne haltend, während die Rechte das Eiserne Kreuz spendet. Die Trophäen ruhen auf einem die Burg Hohenzollern umschließenden Rahmen, welcher nebst den beiden mächtigen Adlern zur Linken und zur Rechten auf das Kaiserreich der Hohenzollern hindeutet. Der Adler rechts hält mit einer Kralle das Schwert und greift schützend mit der andern in eine die Rheinlande in ansprechender Weise umschließende Ranke, wogegen der Adler links Szepter und Reichsapfel umfaßt hat. Sinnvoll ist dieses Bild vom Rheine durch die Dome von Köln, Aachen, Meinz und Straßburg in landschaftliche Verbindung gebracht. Weiterhin unter der Stammesburg erblickt man das Hohenzollernsche Wappen mit der schönen Divise „Nihil sine Deo"; das Wappen selbst hängt an der Friedenspalme, hinter deren Zweigen sich die Legende der errungenen Siege entrollt. In dem Schatten der Palme ruht die Frau eines Landwehrmannes, der aus der Ferne mit den Kriegerschaaren an den heimathlichen Heerd zurückkehrt. In der arabeskenartigen Verschlingung der Wurzeln dieser Friedenspalme entwickeln sich in reizenden Anspielungen, durch Genien versinnbildet, die Beschäftigungen des Friedens.

— Ueber Graf Moltke wird der „Wes. Ztg." aus Berlin geschrieben: Man sagt hier in ziemlich bestimmter Weise, daß Moltke nach Beendigung der gesammten Kriegsarbeit, die noch einige Zeit dauern wird, ehe Alles zur Friedensformation wieder zurückgeführt ist, in den Ruhestand treten werde.

— Wie dem „Fr. Journ." aus Landau gemeldet wird, soll in kürzester Zeit mit der Niederlegung der dortigen Festungswerke vorgegangen werden. Die Umwallung der Stadt erhält vorerst drei große Breschen; später erst wird man die niederen Festungstheile beseitigen und die Gräben füllen. Landau behält bis auf Weiteres eine kleine Garnison.

— Die Energie, welche der schweizer Bundesrath in der Unterdrückung der Unruhen in Zürich an den Tag legte, hat hier sehr befriedigt. Der Gesandte des Deutschen Reichs in Bern, General v. Röder, dessen Schutz von den Deutschen angerufen wurde, hat der eidgenössischen Regierung gegenüber die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß die Schweiz, wie in allen Stadien des letzten Kriegs, so auch gegenwärtig die strengste Neutralität beobachten werde.

— Unter Bezugnahme auf eine frühere Verfügung des Kultusministers, wonach der Unterricht in den gymnastischen Uebungen einen zugehörigen Theil zu dem Volksschulunterricht für die männliche Jugend bilden soll, sind die Aufsichtsbehörden wiederholt angewiesen worden, die Ortsschulvorstände, sowie die Schulgemeinden und Patrone in geeigneter Weise zu veranlassen, dafür Sorge zu tragen, daß die zur Einrichtung des Turnunterrichts nothwendigen Plätze hergegeben werden, sowie daß sämmtliche Knaben, welche zwischen dem 10. und 14. Lebensjahre stehen, an den Turnstunden regelmäßig Theil nehmen.

Glogau, 15. März. Die Zeitungen enthielten bisher mehrfach Mittheilungen über adelige Familien, die 5 oder 6 Familienmitglieder in den Krieg gesendet haben; hier in Glogau existirt eine bürgerliche Familie, die 7 Söhne zur Armee gestellt hat, während der bejahrte Vater als Sergeant beim Garnison-Bataillon Nr. 59 eingetreten ist. Es ist dies der alte Sergeant Busse, bis zum Ausbruch des Krieges in der Küche des Lazareths angestellt. Von seinen 7 Söhnen ist 1) Heinrich, Sergeant im 18. Infanterie-Regiment, 2) Ferdinand, Wachtmeister beim Pferde-Depot 4. Armeecorps, 3) Oskar, Unteroffizier im 12. Landwehr-Reg., 4) Oswald, Sergeant und Capitaine d'armes im Artillerie-Reg. Nr. 5, 5) Paul, Sergeant im Artillerie-Reg. Nr. 5, 6) Karl, Füsilier im 37. Infanterie-Reg., 7) Albert, Kanonier im Artillerie-Reg. Nr. 5. (N. A.)

Straßburg, 11. März. Der „Niederrh. Kur." veröffentlicht folgende Nachricht an die Herren Industrievorsteher des Niederrheinischen Departements:

Nachdem die industrielle Abgeordnetenschaft des Niederrheins, welche letzten Freitag von Straßburg abgereist war, eine erste Konferenz mit Herrn Ozenne, Direktor des auswärtigen Handels, gehabt, erfreute sie sich eines herzlichen Empfanges von Seite des Herrn Jules Favre, Minister des Aeußern, der den Herren Abgeordneten Rathschläge in Betreff des zu befolgenden Weges gegeben und ihnen versprochen hat, die im Namen der elsässischen Indu-

strie ausgesprochenen Wünsche zu unterstützen. Da die Unterhandlungen für Abschluß des endgiltigen Friedensvertrages demnächst in Brüssel eröffnet werden sollen, ist es dringend, daß die verschiedenen Industrieen des Nieder-Rheins sich in Stand setzen, alle zur Vertheidigung ihrer Interessen geeigneten Denkschriften Notizen und Statistiken ungesäumt vorzulegen. Wie aus den Andeutungen, welche zwei der Heeren Abgeordneten, die nach Straßburg zurückgekommen sind, der Handelsminister gegeben haben, erhellt, bestände die Hauptschwierigkeit in der Entdeckung eines praktischen Mittels, um die Aechtheit der elsässischen Erzeugnisse zu konstatiren, so daß es unmöglich werde, Erzeugnisse anderen Ursprunges unter dem Namen elsässische Produkte nach Frankreich einzuführen. Die Handelskammer läßt daher an diejenigen der Herren Industriellen der Cirkumskription, welche Interesse daran haben, ihre Fabrikate während eines gewissen Zeitraums zollfrei nach Frankreich einzuführen, die Einladung ergehen, sich für jeden Industriezweig zu vereinigen und sich unter einander verständigen, und ihr, unter der Adresse ihres Präsidenten, die Materialien zu überschicken, die sie zur Wahrung ihrer respektiven Interessen für nützlich erachten, wie auch ihr andererseits die Mittel (Ursprungszertifikate) anzudeuten, die ihnen am praktischsten und wirksamsten scheinen, und bei der Einfuhr nach Frankreich die Echtheit der verschiedenen Erzeugnisse elsässischen Ursprunges zu bewähren. Diese Nachweisungen sollen dem Herren Präsidenten der Handelskammer bis zum 17. d. Mts. spätestens übermacht werden. Die Kammer wird nebst ihren korrespondirenden Mitgliedern und ihren Abgeordneten am 18., um 2 Uhr, in ihrem gewöhnlichen Sitzungslokal zusammentreten, um die mündlichen Bemerkungen anzuhören, welche die Herren Industriellen ihren schriftlichen Bemerkungen beifügen zu müssen glauben. Wenn die Herren Industriellen anderer Aufschlüsse bedürfen, können sie sich hiefür an das Sekretariat der Handelskammer wenden, und zwar von 8 bis 10 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Straßburg, 10. März 1871. Im Namen der Handelskammer, der Präsident, J. Sengenwald.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Der ungarische Ministerpräsident Graf Andrassy ist gestern hier angekommen; in den politischen Kreisen Wiens wie Pests scheint man dieser Reise eine hochernste, dem Ministerium Hohenwart feindliche Bedeutung zuzuschreiben. Dieser Auffassung entspricht ein in eklatanter Heftigkeit gefaßter Artikel des „Pester Lloyd“, welcher ganz dazu angethan ist, Sensation zu erregen. Man behauptet, daß der Artikel offiziösen Ursprungs sei; ist dem so, dann hat man es mit einer wohlformulirten Kriegserklärung des Kabinets Andrassy an das Kabinet Hohenwarth zu thun; denn man kann nicht schärfer gegen dieses letztere auftreten, als dies im „Pester Lloyd“ geschieht. Es ist übrigens schon längst kein Geheimniß mehr, daß die ungarischen Staatsmänner mit der neuesten Wendung der Dinge in Oesterreich nicht einverstanden sind und gegen das Ministerium Hohenwart ein tiefes Mißtrauen hegen. Die Ungarn sind aus naheliegenden Gründen keine Freunde des Föderalismus und es kann ihnen nicht gleichgiltig sein, daß sich diesseits der Leitha ein Ministerium etablirt, welches durchaus aus Männern zusammengesetzt ist, deren Gesinnung eine ausgesprochen föderalistische und deutsch-feindliche ist. Das Verbot der deutschen Siegesfeier Seitens der dem „wahrhaften Oesterreicherthum“ huldigenden Regierung ist in Pest einfach als eine „Dummheit“ bezeichnet worden und es ist den ungarischen Regierungsbehörden niemals eingefallen, in dieser Beziehung das diesseitige Beispiel nachzuahmen. In der That wurde auch in Pest die Friedensfeier in würdigster Weise begangen. Begeisterte Reden wurden in deutscher und ungarischer Sprache gehalten; der Saal war mit Wappen des deutschen Reiches und mit Sinnsprüchen reich geschmückt. In der Mitte des Saales stand das lorbeerbekränzte Bildniß der Germania. Das erste Hoch wurde dem Kaiser von Deutschland und im Anschlusse hieran dem König von Ungarn ausgebracht. Das ungarische Pest und das deutsche Zürich, welch ein Kontrast!

Man schreibt der „B. und H. Z.“ aus Wien: „Die Verhandlungen zwischen Wien und Berlin, um die beiderseitigen Gesandtschaften zum Range von Botschaften zu erheben, sind dem Vernehmen nach beendet. Von deutscher Seite wird durch eine entsprechende Vorlage an den nahen Reichstag die Initiative ergriffen werden, und Oesterreich, welches allerdings noch das Wiederzusammentreten der Delegationen abzuwarten hat, wird auch diesmal mit Eifer eine Kundgebung zu erwiedern bereit sein, die unter den gegebenen Umständen als mehr denn eine bloße Courtoisie zu gelten hat. In den Personen der bisherigen Vertreter ist ein Wechsel nicht in Aussicht genommen.“

Pest, 12. März. Gestern ist hier das deutsche Friedensfest ohne Störung gefeiert worden. In Pest gestattet — in Wien und Graz verboten! Bedarf die Thatsache noch eines Kommentars? bemerkt die „N. Fr. Pr.“ in einer dem Festbericht vorausgeschickten Einleitung. Wir entnehmen dem Berichte Folgendes:

Allen Vorhersagungen zum Trotze hatte das Fest einen ungestörten Verlauf, kein Mißton, kein Zwischenfall trübte die durchgehends feierliche Stimmung, und Herr v. Thaisz (der Stadthauptmann von Pest) hätte seine mitgebrachten in Salonröcke gesteckten Kommissäre durchaus nicht zu bemühen gebraucht. Der große, elegante Saal der „Neuen Welt“ war imposant und geschmackvoll dekorirt. Dem Eingange gegenüber, in der Mitte des Saales, stand die „Germania“ mit dem breiten lorbeerbekränzten Rüstschwerte. Zur Rechten und Linken den Wänden entlang prangten die Schilder und Farben aller deutschen Länder und Städte, über ihnen auf länglichen Schildern in Goldschrift die Namen der Helden von 1870: Moltke, Blumenthal, Roon und Stiehle, Bismarck und die am Kampfe betheiligt gewesenen Prinzen, die hervorragendsten Führer und Helden aus den Befreiungskriegen, die gepriesenen Heroen des deutschen Wortes und Liedes. Im Hintergrunde zwischen den von Eichenlaub umrankten Wappen der „verlorenen Söhne Elsaß und Lothringen“, wie ein Redner sie später nannte, stand ein transparenter Friedensengel, mit der Rundschrift: „Allgemeiner Friede auf Erden“. Den Reigen der Tischreden eröffnete der Präses des Komités, Herr Eichlettner, mit der gedrängten Aufzählung der gewaltigen letzten Ereignisse bis zum eben abgeschlossenen Frieden. Bei der Mahnung zum Gedächtniß an die Todten erhoben sich alle Anwesenden. Nachdem das Uhland-Kütsche „Lied und Thal“ vom Verein „Eintracht“ vorgetragen, brachte Dr. Paul Waldstein ein dreifaches Hoch auf den deutschen Kaiser und den König von Ungarn aus, auf die glorreiche Verbindung Ungarns mit dem deutschen Reich, um Freiheit und Zivilisation nach dem Osten zu tragen, hinweisend, eine Verbindung, welche die heutige Generation ebenso freudig wieder einzugehen bereit sei. Deutsche „Hochs“ und ungarische „Eljens“ umbrausten diesen Doppeltoast. Die Statue der „Germania“ erstrahlte in bengalischem Feuer. Ein Veteran von 1813 und 14, der sich bei Leipzig das Eiserne Kreuz erkämpft, Herr Davant, wurde vom Präses der Versammlung vorgestellt und vielfach ausgezeichnet; Alles beeiferte sich dem tapferen Greise die Hand zu drücken. Es folgten Toaste auf die Helden und Staatsmänner des deutschen Krieges, auf Moltke, Bismarck, auf treue Freundschaft und Eintracht, auf ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Deutschland und Oesterreich, das, wenn auch nicht paragraphirt in den Herzen beider Völker wurzeln müsse, auf die deutsche Freiheit, welche der Reichstag erkämpfen müsse u. s. w. Dazwischen wurden die „Wacht am Rhein“ und andere deutsch-patriotische Lieder gesungen. Die festliche Stimmung hielt bis zum Ende des Festes aus, dem für die Jugend noch ein improvisirter Ball sich anschloß.

Ein aus Anlaß dieser Feier an Graf Bismarck nach Berlin gerichtetes Telegramm hat derselbe dahin beantwortet: „Ich danke für die freundliche Begrüßung und stimme aus vollem Herzen in das dort ausgebrachte Hoch auf die Eintracht zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein. Bismarck.“

Schweiz.

Die Anführer der Züricher Exzesse sind bereits entdeckt. Derjenige, welcher auf dem Rathhausplatze eine Ansprache gehalten, ist ein sehr großer, stämmiger Schmied aus dem Kanton Zug, Namens Pankraz Meyenberg; er wurde in einer Wirthschaft in Unterstraß, wo er eben sein Auftreten erzählte und sich dessen rühmte, arretirt und wohlverwahrt im Sellnau verhaftet. Er hat die Sache bereits eingestanden. Ein Zweiter wurde mitten durch die Brust geschossen und blieb sofort todt. Sein Name ist unbekannt. Ein Dritter und Vierter von den Rädelsführern liegen, schwerverwundet, der Eine im Spital, der Andere in Wipkingen; man bezweifelt ihr Aufkommen, da Beide durch den Unterleib geschossen worden sind.

Frankreich.

Paris, 13. März. Das „offizielle Journal“ veröffentlicht drei Dekrete des Chefs der exekutiven Gewalt. Das erste bestimmt, daß, in Erwägung, daß in Folge der Ratifikation der Friedenspräliminarien durch die Nationalversammlung kein Grund mehr vorhanden ist, die gegenwärtige Organisation der Armee aufrecht zu erhalten, die Generalstäbe und sonstigen besonderen Dienstzweige der Nordarmee, des Armeecorps von Havre, der auf der Halbinsel Cotantin vereinigten Streitkräfte, der Armee der Bretagne, der 2. Armee (16., 19., 21. und 25. Corps), des 25. Armeecorps und der in der Nievre vereinigten Truppen, der Vogesenarmee, der in den Departements Ain und Savoyen vereinigten Streitkräfte, sowie aller sogenannten strategischen oder Uebungslager, aufgelöst werden. Die Offiziere werden, soweit sie der regulären Armee angehören, einstweilen in Disponibilität versetzt, soweit sie der Marine angehören, wieder an die Marine-Verwaltung verwiesen; die übrigen werden dem bürgerlichen Leben zurückgegeben. Das zweite Dekret bestätigt dagegen die Bildung der in Bordeaux laut Dekret vom 5. Oktober v. J. kreirten Marsch-Infanterie-Regimenter Nr. 88, 89, 90, 91 und 92 und der Fußjäger-Marschbataillone Nr. 29 und 30. Das dritte hebt die während des Krieges erlassene Bestimmung, daß die Kandidaten der polytechnischen Schule und der Schule von St. Cyr als Unterlieutenants in die Armee eintreten können, wieder auf.

Nach dem „Const.“ haben sich gestern die Syndikate vereinigt und einmüthig beschlossen, keinen Deutschen mehr in den Handlungshäusern von Paris aufzunehmen. Die Syndikate zählen mehr als 10,000 Mitglieder im Handelsstande von Paris. Auch sonst dauern die persönlichen Denunziationen täglich in den Zeitungen fort, so liest man in den Proskriptionslisten des „Paris-Journal“:

„Herr Redakteur! Ich beeile mich, Ihnen die Rückkehr eines gewissen Landsberg, 2 Rue de Compiègne, anzuzeigen, welcher noch vor Kurzem dem Regiment der Königin in der preußischen Garde angehört und auf unsere brave Nationalgarde geschossen hat. Wie seine würdigen Landsleute, so hat ohne Zweifel auch er das Handwerk eines Spions getrieben und will es offenbar wieder anfangen. Nehmen Sie hiervon Notiz und melden Sie das Wiedererscheinen dieses liebenswürdigen Feindes in unserer Mitte. Ihr ergebener Roslin, 24 rue du Dunkerque.“

Dr. Landsberg, der Herausgeber der „französischen Korrespondenz“ hat es natürlich unter seiner Würde erachtet, sich mit dem „Paris-Journal“ in irgend welche Erörterungen einzulassen; seinen Freunden in der deutschen Presse ist es ohne Zweifel bekannt, daß er niemals die Ehre gehabt hat, der preußischen Armee anzugehören. Der ihm gänzlich unbekannte Denunziant ist eingezogenen Erkundigungen zufolge ein mehr als siebzig Jahre zählender Commis des Hauses Rothschild, welches denn doch auf diese saubere Nebenbeschäftigung seines Bediensteten aufmerksam gemacht sein mag. — Auf dem Montmartre

---

Aus Sachsen.

Dresden, 13. März 1871.

w. Die französischen Gefangenen sind erst theilweise abgereist. Diejenigen, welche Geld zum Reisen besaßen, haben von der ihnen gewordenen Erlaubniß des Heimgehens Gebrauch gemacht. Daß sie Ursache hatten, mit der ihnen hier erwiesenen Milde und Rücksicht zufrieden zu sein, beweist ihr folgender, durch die Blätter veröffentlichter Dank:

„Aux Magistrats
et à tous les habitants de la Ville de Dresden.

Messieurs, interprête des bonnes pensées de tous mes camarades, j'ose Vous prier d'accepter, ces quelqes mots de reconnaissance. Merçi nobles habitants de toutes Vos bonnes attentions.

Ce jour de Paix au Vous nous comblates de nouveaux bienfaits ne sera jamais oublié du Français.

Unis toujours par la réconnaissance
604 Prisonniers Français de la Reserve-Lazareth Nr. I. Dresden.“

Was die Gefangenen von den hier ausgesprochenen Gefühlen der Dankbarkeit in die Heimath hinüber nehmen, wird hoffentlich mit dazu beitragen den Deutschenhaß in Frankreich zu mildern. Wie brutal derselbe auftritt, hat erst ohnlängst ein Sachse während eines kurzen Aufenthalts in Paris erfahren, und es fehlte wenig, so wäre er der Wuth des Straßenpöbels zum Opfer gefallen. Es ist ein Johanniter-Ritter, Herr von Lüttichau, eines der pflichtgetreusten Mitglieder dieser Genossenschaft. Nicht aus Neugierde, sondern in Berufs-Geschäften hatte Herr von Lüttichau sich kurz vor dem Einmarsch der Deutschen in Begleitung Mr. Salles aus St. Denis nach Paris begeben, woselbst er schon einmal während des Waffenstillstandes in ähnlichen Angelegenheiten thätig gewesen war. Diesmal wollte es das Unglück, daß die Patrioten von Belleville und Montmartre seiner habhaft wurden. Sie hatten eben Barrikaden zu bauen begonnen. Sobald sie den Wagen, in welchem Mr. Salle und der deutsche Johanniter saßen, erblickten legten sie auf die Pferde Beschlag, um den Wagen sofort als Barrikade mit zu verwenden. Beide Herren mußten aussteigen und es begann ohne Weiteres ein Verhör. Mr. Salle, welcher in St. Denis in aufopferndster Weise seit Langem Verwundete und Kranke verpflegt hatte, entging nur durch das Einschreiten einiger Besonnener den Mißhandlungen, mit welchen man ihn bedrohte. Herr von Lüttichau dagegen hatte kaum auf die an ihn gerichteten Fragen zur Antwort gegeben, daß er in Angelegenheiten der nationalen Krankenpflege nach Paris gekommen sei, wobei er seine Nationalität nicht verleugnete, als er von seinem Begleiter gewaltsam getrennt, und der schmählichsten Behandlung Preis gegeben wurde. Seine stattliche Erscheinung und sein militärischer Bart waren den Patrioten genügende Beweise, daß er ein verkappter preußischer Offizier sein müsse, und obschon er keine Uniform, auch nicht die Halbuniform der Johanniter trug, und obschon Mr. Salle gleich Anfangs für ihn Bürgschaft angeboten hatte, war die wilde Menge doch durch keine Versicherungen und Berufungen zu beschwichtigen, und die Einen verlangten, daß er an die nächste Laterne gehängt, die Andern, daß er auf der Stelle füsilirt werde, während noch Andere ihn am Liebsten sofort in die Seine geworfen hätten. Ein hinzugekommener Offizier vermochte dem Bedrängten keinen Beistand zu leihen, und als es endlich wenigstens gelungen war, die auf sofortige Exekution Dringenden zu überstimmen, ließ die Menge sichs nicht nehmen, ihr Opfer auf dem Wege nach dem Verwahrsam, wo es untergebracht werden sollte, unabläßig zu beschimpfen, und dann, nachdem man es von der Gasse in ein Haus geschleift hatte, auch noch nach seiner Wiederauslieferung zu schreien. Die letztere wurde von den draußen Tobenden endlich durchgesetzt, und kaum war Herr von Lüttichau wieder auf der Straße, als ihm der Säbel eines Nationalgardisten einen nur halb parirten Hieb versetzte, der zwischen dem rechten Auge und der Schläfe traf, ohne glücklicherweise tief einzudringen und den davon Betroffenen seiner Besinnung zu berauben. Unter solchen Gewaltthätigkeiten einerseits, von anderen Nationalgardisten wieder auch nach Möglichkeit beschützt, und fortwährend zwischen Tod und Leben schwebend, gelangte Herr von Lüttichau endlich zu einem Maire, der hinreichend verständig war, ihn sofort, zur Beschwichtigung der Patrioten, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Nachdem ihm dann die Möglichkeit verschafft worden war, sich zu legitimiren und den Beistand eines einflußreichen Freundes brieflich in Anspruch zu nehmen und nachdem die Volkshaufen den verhaßten prussien endlich über neue Aufregungen vergessen hatten, wurde Herr v. L. nach mancher Stunde qualvoller Unsicherheit auf möglichst unbemerkte Weise in Freiheit gesetzt, und konnte bald darauf dem gastlichen Mittelpunkte der Humanität und Zivilisation wieder den Rücken kehren.

Gegen den Frost.

In dem allgemeinen Kampfe um das Dasein treten dem Menschen die Naturgewalten mit ihren Einflüssen vorzugsweise feindlich entgegen. Alle jene zahlreichen Witterungsveränderungen, welche Folgen der natürlichen Vorgänge in Luft, Wasser und Erde sind, sie haben den größten Einfluß auf die menschliche Gesundheit.

Während es aber einen wirklich sicheren Schutz gegen die Witterungseinflüsse, selbst bei der größtmöglichsten Vorsicht, kaum giebt, so können dagegen verschiedene Zufälle jene ungünstigen Einwirkungen um ein ganz Erhebliches steigern. Dies ist nun z. B. im gegenwärtigen Winter durch den ausnahmsweise starken Frost der Fall gewesen, — und ist in nur zu umfangreicher Weise den im Felde stehenden Soldaten gegenüber zur Geltung gekommen. Darum wird es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn wir eine Ueberschau hier geben aller derjenigen medizinischen und volksthümlichen Hülfsmittel, welche die durch Frost verursachten Leiden und Schmerzen abzuwehren oder doch zu mildern vermögen.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die Art und Weise zu erörtern, in welcher der Mangel an Wärme auf das Zellgewebe des menschlichen Körpers einwirkt — wir wollen vielmehr eben nur die Hülfsmittel gegen die bereits eingetretene Einwirkung erörtern. Von vorn herein wird aber auch der Laie erkennen, daß die Aeußerungen des Frostes, einerseits je nach der mehr oder minder starken Einwirkung der Kälte und andererseits nach der Dauer des Frostleidens verschiedenartig sich zeigen. Und hiernach wird man immerhin bei der Wahl der verschiedenen Heilmittel sich richten müssen. Geringere Einwirkungen des Frostes zeigen sich anfangs nur in wenig gerötheten, mehr oder minder stark zuckenden Stellen, sobald man diese aber eine Zeit lang unbeachtet läßt, oder wenn der Frost stärker war, bilden sich größere, stärker aufgedunsene, lebhaft brennende, zuckende, und dann auch gewöhnlich sehr heiße Stellen, die eigentlichen Frostbeulen; diese letzteren gehen schließlich in immer stärkere Entzündung und geschwürige Eiterung über.

Als das volksthümlichste aller Heilmittel gegen Frostschäden tritt uns der heiße Tischlerleim entgegen; man erwärmt ziemlich steif gekochten Leim und bringt ihn in einem dicken Umschlage so heiß auf die Froststelle, als man es ohne zu großen Schmerz ertragen kann. Darüber wird ein Leinwandläppchen geschlagen, und nun läßt man den Umschlag so lange liegen, als er irgend haften bleibt. Weniger rathsam ist das heroische Volksheilmittel, welches in der Anwendung von Schnee und Eis besteht und also nach Hahnemannscher Art „Gleiches mit Gleichem“ zu heilen sucht. Die erfrorenen Füße oder Hände werden in eine Wanne mit Schnee oder zerstoßenem Eis gebracht und so lange hineingehalten, als man unter Verbeißung des Schmerzes es zu ertragen vermag. Diese Gewaltkur, welche bei gewöhnlichen Leuten noch beinahe allenthalben außerordentlich stark im Gebrauch ist, dürfte von vornherein nicht zu empfehlen sein, da sie ja die Gesundheit und sogar das Leben arg bedrohen kann.

Zweckmäßiger ist ein anderes Frostmittel, welches bereits ebenfalls in den Volksgebrauch völlig übergegangen ist, das allabendliche Einreiben der erfrorenen Stellen mit Petroleum nämlich. Freilich hat dies Mittel den nur zu unangenehmen Nachtheil des sehr üblen Geruchs. Wer denselben jedoch eine Zeit lang überwinden kann, findet in dem Petroleum zweifellos

sind die Verhältnisse ungeändert. Gestern drängten sich große Menschenmassen in den radikalen Stadttheilen um die von geheimen Komites ausgehenden rothen Anschlagzettel, welche eine Proklamation an die Soldaten enthielten; diese werden feierlich aufgefordert, den Befehlen ihrer Oberen nicht Folge zu leisten, wenn man sie herbeirufen würde, die Freiheit zu unterdrücken und gegen ihre Mitbürger zu kämpfen.

Im „Siècle" beschäftigten sich Cernuschi, der in Finanzfragen bekanntlich sehr bewandert ist, mit der unausbleiblich bevorstehenden Kreditoperation. Er sagt u. A.:

„Kein Zweifel, daß man ein großes auswärtiges Anlehen wird aufnehmen müssen. Das Ausland hatte keinen Krieg zu überstehen und ist also in der Lage, zu leihen. London ist der größte Geldmarkt, in London wird man also emittiren müssen. Um in London zu emittiren, wird man zwei Verpflichtungen übernehmen müssen: erstens das Ausland gegen jede künftige Besteuerung der Renten garantiren, zweitens versprechen, daß die Zahlung der Zinsen und eventuell die Rückzahlung des Kapitals in Pfund Sterling und nicht in irgend welchem außer-englischen Papiergelde erfolgen soll. Weiter drängt sich die Frage auf, ob man 3prozentige Rente ausgeben soll. Wir sind dagegen, und zwar aus folgenden Gründen: Sobald die neuen Titel die beiden erwähnten Vorzüge haben sollen, dürfen sie auch nicht mit der alten Rente, welche diese Vorzüge nicht hat, vermischt werden. Vielmehr muß man eine andere Form, etwa eine 5prozentige Rente schaffen. Dafür spricht auch der andere sehr wichtige Grund, daß der Emissionskurs nicht zu weit von Pari entfernt wäre und daß daher, wenn der Staat in einer zwar nicht nahen aber doch nicht undenkbaren Zukunft die ausgegebenen Titel zum Parikurse einlösen wollte, er mit viel geringerem Schaden 5prozentige Rente einlösen würde, die über 80 ausgegeben worden ist, als 3prozentige, die unter 50 ausgegeben worden ist. Wer wird die Emission in London besorgen? Wir sind überzeugt, daß man sich direkt an das englische Publikum wenden könnte, ohne durch die Hände der gewöhnlichen Kontrahenten zu gehen. Die Operation ist so kolossal, daß die bei gewöhnlichen Geschäften nützliche Mitwirkung der Bankiers hier überflüssig oder ohnmächtig wäre. Sehr wahrscheinlich würde die Bank von England es nicht ablehnen, für Rechnung der französischen Regierung die gezeichneten Beträge entgegen zu nehmen und zwar gegen eine um so bescheidenere Remuneration, je bedeutender die betreffenden Summen sein würden. Es versteht sich von selbst, daß die Subskription auf diese auswärtige Anleihe gleichzeitig und unter denselben Bedingungen, je nach dem Wechselkurs des Tages, in Frankreich stattfinden würde."

Der Korrespondent des „Progrès de Lyon" erzählt, daß General **Trochu** am 14. Januar Abends folgende **Proklamation** der pariser National-Druckerei zur Drucklegung übersendet hat:

Französische Republik. Der Gouverneur von Paris. An die Vertheidiger von Paris, an die Familien von Paris. Wir sind im vierten Monate der Belagerung angekommen, und diese große Anstrengung hat das Land tief berührt. Es steht in Waffen und macht überall dem Feinde tapfer das Terrain streitig. Ich bin gläubig, ich habe zur heiligen Genovefa, welche Paris schon einmal zur Zeit der Invasion der Barbaren befreite, gefleht, Paris noch einmal in ihren Schutz zu nehmen. Sie hat gewollt, daß dieses Gebet noch zur Stunde erhört werde. Sie hat nach Rathschluß der Vorsehung dem Feinde den Gedanken des Bombardements eingegeben, welcher die deutschen Waffen, welcher die Zivilisation entehrt und in so hervorragender, rührender Weise die Festigkeit der pariser Bevölkerung ausleuchten läßt. Weiber, Kinder, Kranke, Verwundete gehen zu Grunde, aber die öffentliche Meinung, welche die Welt regiert, wird jetzt und für immer vollständig auf unserer Seite stehen. Wenn der Feind glauben wird, uns durch sein Bombardement niedergeschmettert zu haben, wird er seine Angriffe verdoppeln. Ich bin sicher, ihn zurückzuwerfen. Auch für euch wird die Stunde des Angriffs kommen. Bereitet euch zu den letzten Entscheidungskämpfen vor. Seid wachsam, seid haushälterisch mit euren Vorräthen. Beschränkt euch auf das Nothwendigste. Alle, welche noch Vorräthe von Getreide oder Mehl haben, mögen dieselben für das allgemeine Bedürfniß der Regierung der nationalen Vertheidigung ausliefern. Verlängert die Dauer der Belagerung durch alle Mittel, welche der Patriotismus eingiebt. Setzt fort die lange Reihe von ersprießlichen Opfern, von denen ihr seit so vielen Tagen das edle Beispiel gegeben habt. Und insbesondere bewahrt bis zur letzten Stunde eure Zuversicht in die Befreiung des Vaterlandes, die man zu erschüttern sucht. **Paris**, 14. Januar 1871. General **Trochu**.

Die Proklamation war bereits gedruckt; die Kollegen des Generals Trochu verhinderten jedoch, daß sie ausgegeben und an den Mauern von Paris angeheftet werde. Die Nachricht, daß General Trochu irrsinnig geworden sei, entstammt dem „Electeur libre", welcher sie übrigens mit Reserve mittheilt. Der Geist des Generals soll in Folge der schmerzlichen Ereignisse von Paris, in welche er als eine der Hauptpersonen verwickelt war, gelitten haben. Wohl mit Bezug auf vorstehende Proklamation bemerken pariser Blätter, daß Trochu noch vor dem Waffenstillstande Handlungen begangen haben soll, welche beweisen, daß er sich schon dazumal nicht mehr im vollen Gebrauche seiner Sinne befand.

Bordeaux, 11. März. Die „Köln. Z." theilt aus der Rede, welche **Thiers** in der gestrigen Sitzung der **National-Versammlung** hielt und welche die Kammer bestimmte, ihren Sitz von hier nach Versailles zu verlegen, noch die Hauptstellen wortgetreu mit:

Meine Herren! — so begann derselbe — meine Kollegen und ich würden nicht zu rechtfertigen sein, wenn wir eine so delikate und ernste Frage ohne absolute Nothwendigkeit angeregt hätten. Heute, inmitten unserer Unglücksfälle, können wir nur durch die Einheit gerettet wreden. Wir haben die Frage nicht erhoben, ohne uns zu sagen, daß sie eine brennende sei. Aber es war unmöglich, ihr aus dem Wege zu gehen. Wenn wir, um diese Diskussion zu vermeiden, nicht vor den Schwierigkeiten zurückgeschreckt sind, so geschah es, weil wir uns in der Nothwendigkeit befanden, dem gouvernementalen Dualismus ein Ziel zu setzen. Je schwieriger und gefährlicher die Lage ist, desto besser ist das Mittel, durch vollständige Offenherzigkeit aus derselben herauszutreten. Ich werde Ihnen also mit Aufrichtigkeit alles auseinandersetzen, was meine Kollegen und ich denken. Um Ihnen die dringliche Nothwendigkeit fühlbar zu machen, welche die Regierung zwingt, diese Frage anzuregen, habe ich nur darzuthun, wie viel die Staatsgewalten durch ihre Abwesenheit von Paris verloren haben. Und doch hat die National-Versammlung ihre Arbeiten beschleunigt. Die Prüfung der Gewalten ging rasch vorwärts. Die Regierung wurde so schnell als möglich konstituirt. Ungeachtet dessen wurden die Staatsgeschäfte nur langsam erledigt, weil wir vom gewöhnlichen Sitz der Regierung entfernt waren. Am 17. Februar legten Sie mir die schwere Bürde eines Chefs der Exekutivgewalt auf. Am 19. stellte sich das Kabinet Ihnen vor. Am 19. Abends begab ich mich nach Paris. Am 21. befand ich mich beim Kanzler des Nordbundes. Mein Gedanke, ich erkläre es, war der Frieden. Was konnten wir thun? Wir waren zur Machtlosigkeit gebracht. Wir unterzeichneten den Vertrag in fünf Tagen. Sie haben ihn auf männliche Weise bestätigt und Dank Ihres Votums konnte die Besetzung von Paris aufhören. In den ersten zehn Tagen wurde also keine Zeit verloren; aber seitdem hat sich die Aktion in Folge der Entfernung von Paris vermindert, und glauben Sie mir, daß wir Ihnen nicht auf leichtsinnige Weise die Verlegung der National-Versammlung nach einem Punkt, der sich Paris näher befindet, vorgeschlagen haben. Nachdem wir den Frieden erhalten, mußte die Räumung erzielt und die Ausführung des Vertrages in dieser Hinsicht Schritt auf Schritt verfolgt werden. Nachdem wir die Räumung erlangt, mußte man den Dienst aller Zweige der Verwaltung sichern, und um dies thun zu können, mußte man sich an die Bank von Frankreich wenden, die schon so große Dienste geleistet. Man mußte alsdann die Ordnung sichern. Wenig zahlreich sind die Männer, welche die Unordnung wollen. Ich verwechsele diese nicht mit den aufrichtigen Vertheidigern der Republik. Man müßte Streitkräfte zusammen ziehen, zahlreich genug, um die Unruhestifter, weniger gefährlich durch ihre Zahl, als durch ihre Kühnheit, zu entmuthigen. Die Ordnung gesichert, müßte man die ganze Verwaltung umgestalten, die Beamten ersetzen, die theilweise ihre Entlassung eingereicht hatten, theilweise schlecht gewählt oder feindselig gesinnt wären. Man muß nun die General- und Gemeinde-Räthe neu konstituiren, die freien Richterstellen besetzen, die Gefangenen zurückkommen lassen, die Armee wiederschaffen, den Provinzen die Mobilen und Mobilisirten zurückgeben, überall das Leben zurückrufen, und mit dem Leben die Einheit — sich endlich mit Europa beschäftigen, Schritte bei diesem Europa thun, welches in der letzten Zeit uns gegenüber eine zu reservirte Haltung beobachtete. Wir geben unserem Lande unsere ganze Zeit, alle unsere Kräfte, zuweilen mehr als unsere Kraft, denn wir sind oft aus Ermüdung der Erschöpfung nahe. Aber wie groß auch unsere Ermüdung sein mag, unser Werk schreitet langsamer voran, als wir es wünschten. Aber es ist unmöglich, eine ganze Administration, die ganze Administration von Frankreich vermittels Korrespondenzen neu aufzubauen. Und doch sind wir genöthigt, dieses so lange zu thun, als die Regierung in der jetzigen Weise zersplittert bleibt. Unser einziges Mittel ist die Korrespondenz. Wir haben auch unsere Unterhändler für den definitiven Vertrag zu ernennen. Dieses ist eine dringliche Sache. Wir können die Ernennung eines Gerichtshofes, welchem alle Beschwerden unterbreitet werden sollen, nicht hinausschieben. Man wird sagen: Sie haben den Telegraphen, aber wir hätten die Beamten des Nordbundes zu Vertrauten, und dieses wollen wir nicht. Wir haben Ihnen deshalb vorschlagen müssen, der Zersplitterung der Regierung ein Ziel zu setzen. Man hat uns vorgeschlagen, die ganze Regierung in Bordeaux zu vereinigen. Es würde aber immer nothwendig sein, daß ein Theil der Regierung in Paris bleibt. Die Nothwendigkeiten der Räumung haben die Anwesenheit des Ministers des Aeußern in Paris erheischt. Alle Tage beklagt man sich bei uns über die Mißbräuche der Okkupation. Muß zur Regulirung dieser Fragen der Minister des Aeußern nicht in Paris bleiben? Was die finanzielle Frage anbelangt, so ist es nicht weniger nothwendig, daß die Regierung in beständiger Beziehung zu Paris sei. Der Finanzminister mußte sich gleich nach Aufhebung der Belagerung nach dem finanziellen Markte von Paris begeben, welcher der von ganz Europa ist. Wie könnte er von Bordeaux aus mit der nämlichen Schnelle und dem nämlichen Erfolg handeln? Man muß sich mit den europäischen Kapitalisten verständigen, denn bei unseren Unglücksfällen ist der Kredit Frankreichs so groß geblieben, daß alle europäischen Kapitalisten ihm ihr Geld anbieten, d. h., es ist Paris, dem man diese Anerbietung macht.

Thiers spendet nun seine Hochachtung dem Auftreten von Paris, das sich Betreffs der Hülfe aus der Provinz mit Illusionen herumgetragen, aber keinen einzigen Tag mit seinem Muthe gefeilscht habe. Er erinnert dann an die große Entrüstung, die sich der Stadt Paris beim Einzuge der Preußen bemächtigt. Diese Bewegung, welche ursprünglich nichts Schuldvolles gehabt, da sie gegen die Preußen gerichtet, sei in eine schuldvolle und aufrührische Haltung ausgeartet, aber man hoffe, irregeleitete Menschen zum Guten zurückführen und den Bürgerkrieg vermeiden zu können. Was mich und meine Kollegen betrifft, so fährt Thiers fort, so sind wir alle der nämlichen Ansicht; wenn die Ordnung jemals gestört wird, so können Sie auf unseren Patriotismus zählen, um mit der äußersten Energie jede Ruhestörung zu unterdrücken. Wir hoffen jedoch, daß diese Extremität vermieden werden wird. Die Versammlung kann sicher sein, daß, so lange wir an der Gewalt sein werden, wir die Ordnung im Lande vermittels der Armee und der guten Bürger aufrecht erhalten werden. Wenn wir Blutvergießen vermeiden können, so werden wir uns eine Ehre daraus machen; und wir haben die Hoffnung, es vermeiden zu können. Aber die Aufgabe Betreffs der Aufrechterhaltung der Ordnung erheischt vielen Takt. Können wir sie einem Präfekten, einem General anvertrauen? Wenn Sie einen solchen Präfekten, einen solchen General haben, so bezeichnen Sie uns denselben, und, die Regierung in Ihre Hände niederlegend, werden wir Ihnen sagen: An diesen müssen Sie Sich wenden. Die in diese Lage versetzte Regierung hat sie nicht ohne die Beihilfe der Kammer lösen wollen. Aber es ist ihr unmöglich, Paris die Ministerien des Aeußern, der Finanzen, des Innern, der Marine zu nehmen. Der Chef der Exekutiv-Gewalt hätte auch dorthin gehen wollen, aber es ist ihm unmöglich, die Versammlung zu verlassen, welche seine Beschlüsse inspiriren muß. Es existirt keine Gefahr für die Versammlung; aber in allen Fällen ist es die Pflicht des Regierungshauptes, bei der Gefahr auf dem ersten Platz zu sein. Jeder muß übrigens die Nothwendigkeit begreifen, die beiden Theile der Regierung wieder zu vereinigen. Es wird unsere Entschuldigung sein, in Ihre Mitte eine Frage geworfen zu haben, welche unter der Versammlung Meinungsverschiedenheit hervorgerufen hat. So die Gründe, weshalb wir verlangt haben, uns Paris zu nähern. Ich weiß, daß dieses Wort Besorgnisse jeder Art wach rufen wird. Aber ich würde den Anschein haben, an dem erleuchteten Geist dieser Versammlung zu zweifeln, wenn ich Sie daran erinnerte, was Paris in den Augen von ganz Europa ist. Ich habe Europa durchreist, ich habe beurtheilen können, was man von uns hält. Europa bedauert bitterlich nicht die Erniedrigung Frankreichs (Frankreich ist nicht erniedrigt), sondern seine Unglücksfälle. Der Widerstand von Paris hat Europa mit Erstaunen erfüllt, und alle Freunde Frankreichs haben den Kopf wieder hoch getragen. Ich kann gegen jene große Bevölkerung, welche Frankreich in den Augen der ganzen Welt wieder erhöht hat, nicht undankbar sein. (Beifall.) Es ist nicht recht, zu sagen, daß Paris immer die Ursache der Revolutionen war; es war nur deren Schauplatz. Ich kann nicht undankbar gegen Paris sein, dem ich so viel verdanke. Paris hat Fehler begangen; es bezahlt sie sehr theuer. Ich

---

eins der heilkräftigsten Mittel gegen Frostschäden. Zu beachten ist bei seinem Gebrauch noch, daß man durch Ueberziehen von alten, schon unbrauchbaren Handschuhen und Strümpfen die Betten möglichst schützen muß, da der äußerst intensive Geruch gerade aus den Federn nur zu schwierig wieder entfernt werden kann.

Ein anderes Frostmittel, die Jodtinktur hat freilich den Uebelstand des unangenehmen Riechens nicht, allein einen andern, den nämlich, daß sie sehr intensiv und für außerordentlich lange Dauer bleibend alle mit ihr bepinselten Stellen braun färbt. Dabei zeigt sie sich aber so heilkräftig, daß sie für die Füße dringend empfohlen werden muß. Ihr ähnlich, ebenso wirksam, aber beim Gebrauch ebenfalls, wenn auch nur allmählig die Haut bräunend, ist ein **Gemisch aus gleichen Theilen von reiner Salpetersäure und Zimmtwasser**. Dasselbe wird ebenfalls des Abends auf die Frostbeulen gepinselt.

Besser als alle vorherigen dürfte aber eine Auflösung von Tannin oder Gerbsäure in Wasser sein, welche man in der Apotheke sich bereiten läßt. Als Hausmittel kann man dieselbe in folgender Weise sich selber bereiten. Gröblich zerstoßene Galläpfel 3 Theile läßt man mit Regen- oder destillirtem Wasser 8 Theilen in einem irdnen Topfe eine Viertelstunde lang kochen, seiht nach dem Erkalten die Flüssigkeit durch Leinwand ab und legt ein darin getauchtes Läppchen zwei bis drei Mal am Tage auf die Frostbeulen. Bei dem Gebrauch von Tanninauflösung pflegen Geschwulst und Steifheit sich schon in zwei bis drei Tagen zu verlieren. Zu beachten ist aber dabei, daß die Tanninauflösung und selbstverständlich ebenso die Abkochung der Galläpfel häßliche gelbe Flecke in der Wäsche verursachen, welche äußerst schwer herauszubringen sind.

Diese Uebersicht der gebräuchlichsten und auch heilkräftigsten Mittel gegen die Frostschäden kann aber an sich allein noch nicht viel nützen, denn es kommt vorzugsweise auch auf die rechte Wahl und den richtigen Gebrauch der Mittel an. Wir wollen deshalb für den letzteren ein gewissermaßen rationelles Verfahren vorzeichnen.

Es ist eine alte, bekannte und doch meistens allenthalben außer Augen gesetzte Thatsache, daß viele, wenn nicht die meisten Frostschäden in Unbedachtsamkeit oder doch aus Unvorsichtigkeit dadurch verursacht werden, daß man, aus starker Kälte kommend, sogleich an den heißen Ofen eilt. Im Gegensatz dazu läßt sich durch zweckmäßige Behandlung mancher Frostschaden noch abwenden, selbst wenn man durch übermäßige Kälte bereits bedeutend gelitten hat. Wer einer kräftigen, taktfesten Gesundheit sich erfreut, darf sogleich nach dem Eintritt in ein ungeheiztes Vorzimmer die im Schmerzgefühl des Frostes brennenden Hände und allenfalls auch Füße wohl mit Schnee oder zerstoßenem Eis waschen, um die schädliche Einwirkung der Kälte meistens aufgehoben zu sehen. Alle übrigen zarteren Personen, welche namentlich gesundheitsgefährdende Erkältungen von dem Waschen der Füße befürchten müssen, wollen Folgendes beachten. Nach der Rückkehr aus der Kälte entledige man sich im warmen Zimmer nicht sogleich aller wärmenden Hüllen, der Pelze, Mäntel, Handschuhe u. s. w., sondern löse und lege sie allmälig einzeln ab und suche während dessen durch möglichst kräftige Bewegung das Frostgefühl in den einzelnen Gliedern zu stillen; die Hände werden gerieben, die Füße aneinander geklopft, Nase und Ohren wenigstens gedrückt. Dies thut man ja bekanntlich auch draußen in der Kälte, theils um das Schmerzgefühl zu lindern, theils um durch kräftige Bewegung und Reibung das Erfrieren zu verhindern. Nebenbei bemerkt, wolle man draußen noch Folgendes beachten. In sehr starker Kälte gewährt es eine gute Erleichterung, wenn man die ungeschützten Ohren zuweilen hinabbiegt und an die obere Backe fest andrückt, ebenso drückt man die Nase einige Augenblicke mit der vom Handschuh entblößten hohlen Hand. Sehr schädlich ist es, wenn man ein den Hals verhüllendes warmes Tuch bis über die Nase emporzieht; der Wasserdampf des Athems schlägt sich dann als Feuchtigkeit nieder und Nasenspitze, Kinn &c. erfrieren erst recht. Je stärker die Kälte, desto fester geschlossen soll man den Mund halten, einerseits zum Schutz der Athemswerkzeuge, andererseits um das Absetzen von Feuchtigkeit in der Umgebung des Mundes zu verhindern. Auch das Blasen in die Hände ist aus derselben Ursache viel mehr schädlich als nützlich.

Wenn noch draußen in starker Kälte das Schmerzgefühl aufhört und der Empfindung des Ersterbens irgend eines Gliedes weicht, so ist das ein bedenkliches Zeichen. Gewöhnlich tritt diese energische Einwirkung des Frostes dann auch für den Blick dadurch hervor, daß die Farbe dieses Körpergliedes verändert, anstatt roth, gewöhnlich weiß oder blau erscheint. In Petersburg soll es Sitte sein, daß gute Freunde, auf der Straße einander begegnend, bei diesem ominösen Zeichen sofort sich gegenseitig eine Hand voll Schnee auf die Nase oder den betreffenden Theil drücken. Wer das aus den erwähnten Ursachen nicht thun darf, begebe sich in diesem Falle sogleich nach Hause, weile mindestens eine halbe Stunde in einem ungeheizten Zimmer, kräftig sich bewegend. Während dessen werden Gesicht und Hände mit einem weichen kalten Leinentuch sorgfältig getrocknet und gelinde gerieben. Nach dem Betreten der warmen Stube werden unter fortgesetzter Bewegung und möglichst fern vom heißen Ofen die Hüllen abgelegt, auch die Stiefeln oder Schuhe entfernt und die Strümpfe gewechselt; auch diese letzteren dürfen keineswegs erwärmt sein.

Hat man diese Vorsichtsmaßregeln — wie es meistens der Fall — nicht gehörig beachtet oder ist die Einwirkung des Frostes eine so starke gewesen, daß sie dennoch sich äußert, so ist es erforderlich, daß man den Frostschäden **so bald als möglich** entgegentrete. Für alle Theile des Gesichts, sowie für die Hände dürfte die Tanninauflösung, für die Füße dagegen Jodtinktur am empfehlenswerthesten sein; wer es ertragen mag, kann auch Petroleum für beides anwenden. Sobald in den Froststellen das Gefühl des Abgestorbenseins vorherrscht, ist es ein Zeichen, daß der Frost sehr tief eingedrungen, und man hat dann alle Ursache, eins der genannten Hilfsmittel baldigst und tüchtig anzuwenden. Sollte in den Frostbeulen, außer dem Jucken, ein Gefühl von Brennen und Hitze eintreten und überhand nehmen, so daß es auch beim Anfassen sich erkennen läßt, so ist eine Entzündung eingetreten, welche zunächst bekämpft werden muß, indem man in Bleiwasser getauchte Leinenläppchen fleißig auflegt. Wenn trotzdem die Entzündung fortschreitet, die Beulen sehr anschwellen und in Eiterung übergehen — „aufbrechen", wie man zu sagen pflegt —, so wendet man als die beste **Frostsalbe** die bekannte, gut heilende und zugleich kühlende **Bleisalbe** an. Sie wird dünn auf Leinwand gestrichen und bei größeren Wunden mit Charpie aufgelegt. In den Apotheken heißt sie auch Kühl-, Eis-, Brand-, Cerat- u. s. w. Salbe. Wer sie reichlich brauchen muß, schmilzt 8 Theile weißes oder besser gelbes Wachs mit 29 Theilen Schmalz in einem Porzellangefäß bei sehr gelinder Wärme zusammen und rührt, nachdem es halb erkaltet ist, 3 Theile Bleiessig, auch Bleiextrakt genannt, emsig darunter. Erst wenn die Entzündung der Frostwunde völlig gehoben ist und auch die Eiterung beinahe ganz nachgelassen hat, darf man die ganze Fläche mit Kollodium überpinseln, damit unter Luftabschluß die Heilung rascher und kräftiger vor sich gehe.

Noch sei darauf aufmerksam gemacht, daß Niemand vor den Folgen des Frostes sich sorgsamer zu hüten habe, als zarte Frauen. Denn in den Frostschäden erblicken wir einen der schlimmsten Feinde weiblicher Schönheit. Durch vernachlässigte Frostbeulen werden kleine und zierliche Hände zuweilen für immer verunstaltet und nicht minder legen sie häufig den Grund zu Ballen, Hühneraugen und dergleichen an den Füßen. Im Gesicht aber gar können durch den Frost die ärgsten Verunstaltungen: rothe Nase, verdorbener Teint u. s. w. verursacht werden. Nach dem Gebrauch aller Frostheilmittel sind die zarteren Körpertheile, das Gesicht vornähmlich, aber auch die Hände und Füße allabendlich mit **Glycerin** oder Coldcream einzureiben, weil die Haut spröde, rissig und narbig wird.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß diese Darstellung selbst für veraltete Frostschäden nicht zu spät kommt, denn einerseits treten dieselben durch erneuerte Einwirkung der Kälte regelmäßig wieder hervor und sind dann ganz wie die frischen zu behandeln, und andererseits können selbst gründlich eingewurzelte Frostbeulen durch langanhaltende Anwendung von Petroleum, Jodtinktur oder Tanninauflösung immer noch wieder gehoben werden.

Karl Ruß.

schlage übrigens nicht vor, sofort nach Paris zu gehen, sondern uns nur demselben eben so sehr, als möglich zu nähern, damit der Staatsdienst nicht zu leiden hat. Warum nicht sofort nach Paris zurückzukehren? Warum? Ich werde es Ihnen sagen. Niemand hat die Frage aufgeworfen, ob diese Versammlung eine konstituirende sei, und diese Versammlung ist so weise, daß sie nicht davon gesprochen hat. Fehlt Ihnen die Gewalt? Nein! Sie sind so souverän, wie es niemals eine Versammlung war. Sie sind das Produkt der freien Wahlen, die jemals im Lande gemacht wurden. Ihre Souveränetät ist also ganz und vollständig, und wenn Sie Sich nicht als konstituirende Versammlung erklärt haben, so ist dieses eine Enthaltung, welche gerade der Beweis der Weisheit der Versammlung ist. Wir leben alle einig unter der Bedingung, daß viele Fragen reservirt bleiben. Sie sind getheilt, weil das Land getheilt ist. Die Einen halten, und dies ist sehr beachtenswerth, die konstitutionelle Monarchie für das einzige Mittel, um das Land zu retten; die Anderen glauben, daß die Republik vorzuziehen sei. Diese großen Parteien selbst sind jede wieder in zwei Parteien gespalten. Es giebt zwei monarchische und zwei republikanische Fraktionen. Es giebt Männer, die an die Republik glauben, selbst wenn sie nicht in ihren Händen ist; dagegen giebt es andere, welche nur an die Republik glauben, wenn sie dieselbe in den Händen haben. (Beifall.) Auch ich habe meine intimen Gefühle, meine Lebhaftigkeiten, aber ich denke an die Nothwendigkeit der Einheit und unterdrücke meine inneren Erregungen. (Neuer Beifall.) Deßhalb giebt es reservirte Fragen, und deßhalb verlangen wir, daß diese Reserven von Allen bewahrt werden, denn sie rühren an die konstituirende Organisation Frankreichs selbst. Wir schulden Ihnen eine große Loyalität, und ich schwöre vor dem Lande, daß wir weder die eine noch die andere Partei täuschen und keine Lösung vorschlagen werden, welche ein Verrath an einer oder der andern Fraktion sein würde; unser einziger Zweck ist die Reorganisation des Landes, und wir laden Sie ein, uns dabei zu helfen. Diese Reorganisation wird unter der republikanischen Form geschehen. Ich weiß, welche meine Gewalt ist. Ich bin der Depositar der Exekutivgewalt der französischen Republik. Die Republik ist in Ihren Händen. Sie wird der Preis Ihrer Weisheit sein. Ich werde der nicht sein, der sie kompromittiren wird; die anarchischen Leidenschaften können sie allein kompromittiren. Wenn das Land reorganisirt ist, so werden wir sofort vor Sie treten und Ihnen sagen: Wir haben das Land zerschlagen gefunden — wir haben ihm ein wenig Leben wiedergegeben; an Ihnen ist es, das Werk fortzusetzen und ihm seine wahre Kraft zu geben. Kein konstitutionirender Beschluß wird gefaßt worden sein. Das Land wird in voller Freiheit urtheilen. Man wird nicht an die reservirten Fragen gerührt haben. So ist der Gedanke, der uns beseelte, als wir Ihnen vorschlugen, nach Versailles zu gehen. Was Fontainebleau anbelangt, so ist dies keine annehmbare Stellung, und dies aus mehr als einem Grunde. Wir beschwören Sie, gewähren Sie uns, was wir von Ihnen verlangen. In allen Fällen werde ich mich, was auch Ihr Beschluß sein mag, nicht von Ihnen trennen, denn Sie sind eine Kraft. Wir haben Ihnen — so schließt dann Thiers — unsere Meinung gesagt; wir sagen sie Ihnen nicht im Namen eines arroganten ministeriellen Willens, nicht im Namen einer Partei, sondern wir sagen sie Ihnen im Namen des Wohles des Staates, des Wohles des Landes, im Namen des Vaterlandes. (Langanhaltender Beifall).

Bordeaux, 11. März. Die heutige Sitzung der National-Versammlung bot nur noch ein untergeordnetes Interesse. Die Deputirten der Vogesen, Georges und Denfert (Kommandant von Belfort), zeigen ihren Austritt an; der Präsident Grévy bedauert dies um so mehr, als selbst nach dem Frieden zwischen Frankreich und Deutschland die Abgeordneten der abgetretenen Landestheile ihr Mandat behalten dürften, da sie nach der Verfassung nicht Deputirte einzelner Departements, sondern von ganz Frankreich seien. Georges nimmt hierauf unter Beifall seine Entlassung zurück. Brisson verlangt, die National-Versammlung solle durch ein Votum erklären, daß sie die ausgetretenen Deputirten stets auch als solche betrachtet habe. Grevy findet in dem Beifall, mit welchem seine Worte in diesem Sinne aufgenommen worden, schon eine genügende Bürgschaft. Thiers nimmt die Wahl für Paris an. Jules Simon verspricht die Munizipal-Wahlen in ganz Frankreich vornehmen zu lassen, sobald die neuen Präfekten ernannt seien; die Regierung sei eifrig mit beiden Fragen beschäftigt. Lefevre-Pontalis verlangt einen Dreißiger-Ausschuß, welcher alle von der Regierung der National-Vertheidigung und von dem jugendlichen Diktator erlassenen Dekrete revidiren solle. Zuletzt schloß Herr Grevy die Sitzung mit dem folgenden, etwas nüchternen Abschied an Bordeaux: „Bevor wir diese Stadt Bordeaux verlassen, sagen wir ihr Lebewohl und Dank für die liebevolle Aufnahme, die sie uns gewährt hat."

Die „Korrespondenz Havas-Bullier" zeigt an, daß sie am 12. ihre Veröffentlichung zu Bordeaux einstellen und vom 13. ab wieder von Paris aus zur Versendung gelangen werde.

Italien.

Florenz, 10. März. Nur wenige Italiener haben das gute Recht Deutschlands in dem eben beendigten Kriege laut und offen anerkannt. Unter diesen Wenigen verdient eine besondere Erwähnung der Professor Niccola Marselli von der Turiner Kriegsschule, welcher in einer „Die Ereignisse von 1870" betitelten politisch-militärischen Studie den Sieg Deutschlands über Frankreich als den Sieg einer jungen kräftigen Zivilisation über eine alte abgelebte erklärt und eine enge Allianz Italiens mit Deutschland nicht nur als eine vortheilhafte politische Kombination, sondern als eine Quelle des geistigen und sittlichen Fortschritts für Italien empfiehlt. Marselli widerlegt vortrefflich alle die engherzigen Vorurtheile, die seichten Sophistereien und die jämmerliche Gespensterfurcht jener Neo-Guelfen, die emphatisch das Papstthum als die letzte Glorie Italiens preisen, jener verrannten Professoren, die von der Bedrohung der lateinischen Bildung durch das rohe Germanenthum faseln, und jener Angstpolitiker, welche die einzige Bürgschaft für die Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen in dem napoleonischen Kaiserthum und in dem französischen Uebergewicht sahen.

Rom. Wie sorgfältig der Papst die Fiktion aufrechterhält, daß er „Gefangener" im Vatikan sei, dafür ist ein neuer Beleg eine im Konsistorium vom 6. d. gehaltene Ansprache des Papstes, die nach dem wiener „Volksfreund" also lautet:

„Sie sind gekommen, um den zu sehen, den man den Gefangenen des Vatikans zu nennen pflegt. Ich bin wirklich Gefangener, ohne Zweifel könnte ich, materiell genommen, ausgehen, aber ich kann es nicht, ohne meine Würde zu verletzen und die Pflichten, die sie mir auferlegt, mit Füßen zu treten. Nich nur würden meine Augen bei jedem Blicke und jedem Schritte verletzt werden, sondern es wäre von Seiten der Bösen, die da gekommen sind, das Aergste zu fürchten. Ich werde nie den Fuß aus dem Vatikan setzen, bis diese harte Probe nach Gottes Willen ein Ende nehmen wird."

Damit sind zugleich die Gerüchte widerlegt, daß Pius IX. Rom zu verlassen die Absicht habe. Er hat sich im Vatikan freiwillig lebendig vermauert.

Rom, 10. März. Wie der „Opinione" von hier geschrieben wird, hat der Kardinal-Staatssekretär Antonelli in seinen Unterredungen mit verschiedenen beim heiligen Stuhle beglaubigten Gesandten auf die Lage des seiner Territorial-Souveränetät beraubten Papstes hingewiesen; die Gesandten hätten ihm erwidert, daß die Mächte sich warm für den Papst und seine Lage interessirten; was die zeitliche Gewalt betreffe, so sei dies aber eine andere Sache. Der Kardinal habe aus diesen Unterredungen die Ueberzeugung erlangt, daß der Papst von den Menschen für die Wiederherstellung seiner zeitlichen Gewalt nichts mehr zu hoffen habe und daß Religionskriege nicht mehr möglich seien.

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm, 10. März, wird der „N. Z." geschrieben: Der bekannte Brief, welchen der König in der Mitte des Dezember an einen gefangenen franz. Offizier, Major Bervier, nach Erfurt geschrieben und den der schwedisch-norwegische Minister in Berlin, Hr. Dun, an den Adreßort befördert haben soll, der aber den preußischen Behörden in die Hände gefallen ist, hat natürlich hier großes Aufsehen gemacht. Die diplomatische Welt, die nach dem Ausdrucke der Zeitung „Dagens Nyheter" Vieles weiß, was der nichtdiplomatischen völlig unbekannt bleibt, bis sie die zuweilen nachtheiligen und unglücklichen Folgen leiden muß, weiß von dem Inhalte dieses Briefes, daß er die lebhaftesten Sympathien für Frankreich, die größte Feindseligkeit, ja Drohungen gegen Deutschland enthält, daß der König bedauert, er könnte den Franzosen nicht zu Hilfe kommen und müßte mit seinen Unterthanen das Brod des Friedens essen, weil er nicht gerüstet wäre, inzwischen rüste er eifrig und mit Macht, der Tag der Rache wäre nicht mehr fern u. dgl. m. In den Hofkreisen begnügt man sich ganz einfach damit, die Existenz oder wenigstens den Ursprung des Briefes von der Hand des Königs wegzuleugnen; der König wäre mit keinem einzigen Offizier so bekannt, daß er einen Handbrief an ihn schreiben würde, und daher wäre derselbe untergeschoben, oder es fände eine Verwechselung statt. Diese Annahme ist auch allerdings die bequemste; ob sie aber die richtigste ist, lassen wir unentschieden. In den bürgerlichen Kreisen entschuldigt man den König, der das Herz auf der Zunge trägt, wegen der Gasconnaden in Betreff der Rüstungen, von denen Niemand etwas weiß, und die selbst in dem Falle, daß der Reichstag den dazu geforderten außerordentlichen Anschlag von etwa $18\frac{1}{2}$ Millionen Rthlr. (nicht ganz 7 Millionen Thlr. preuß. Cour.) bewilligen sollte, nicht so werden können, daß sich an die Eröffnung eines Krieges gegen Deutschland vernünftiger Weise denken läßt; ja man freut sich, daß der König die Sympathien und Antipathien mit seinem Volke theilt und beruhigt sich durch den Gedanken, daß der Brief keine von einem verantwortlichen Minister unterzeichnete Staatshandlung ist, also nur als ein Privatbrief betrachtet werden kann und eben darum keinen Einfluß auf die Neutralität Schwedens haben wird. Merkwürdig aber ist die Haltung der Presse in dieser Sache. Von den angesehenen Stockholmer Blättern haben nur „Dagens Nyheter" zuerst am 22. Februar des Briefes und seines Inhaltes nach dem Berliner Telegramm vom 9. Februar an die „Times" ausführlicher erwähnt und zugleich die Regierung aufgefordert, sofern es ihr nicht vollkommen gleichgültig wäre, was der König, der doch dem Grundgesetze gemäß „allein das Reich zu regieren hätte", schriebe, sagte oder thäte, denselben auf irgend eine Weise öffentlich zu desavouiren oder zu erklären; denen es dürfte kaum zu verhindern sein, daß man sich im Auslande die Vorstellung von einer feindseligen Gesinnung des Königs von Schweden gegen Deutschland trotz der Neutralitätserklärung seiner Regierung machte und daraus für die Zukunft Schlüsse zöge, welche geeignet wären, das Vertrauen zu der politischen Haltung und Stellung Schwedens zu stören. Ein solches Desavouement aber ist weder in der offiziellen Zeitung noch sonst irgendwie erfolgt; auch haben die übrigen Stockholmer Zeitungen bis heute über die ganze Sache ein hartnäckiges Stillschweigen beobachtet, wenn man ein Schmutzblatt, eine Skandalzeitung, ausnimmt worin eine niedrige Karrikatur und schlechte Witze darüber vorkommen. Unter den großen hiesigen Blättern war „Aftonbladet" früher die angesehenste Oppositionszeitung des Landes; in der neuesten Zeit aber hat es plötzlich eine Frontänderung gemacht und sich, besonders in der jetzt brennenden Frage über die Ordnung des Landesvertheidigungswesens, ganz auf die ministerielle Seite gestellt, daher es auch von „Dagens Nyheter" eine „Hofzeitung" genannt wird, von der man sogar sagt, daß sie sich zu dieser Frontänderung hat erkaufen lassen. Eine natürliche Folge dieses unverbrüchlichen Schweigens der Regierung ist die, daß die Existenz des Briefes und sein königlicher Ursprung nicht länger bezweifelt werden, und daß diejenigen Provinzialblätter, welche ihre Stimme erheben, beides vorauszusetzen scheinen.

Rußland und Polen.

□ **Wilna**, 12. März. Das Gerücht, welches bereits vor zwei Jahren zirkulirte und nach welchen Polen und Litthauen vereinigt und unter dem Namen „Westrußland" dem Großfürsten Konstantin als Statthalterschaft zur Verwaltung übergeben werden sollte, ist seit Kurzem wieder stark im Umlauf. Unsere Provinz würde durch eine derartige Verschmelzung unfehlbar gewinnen; für Polen aber dürfte dies wohl nicht anzunehmen sein; denn abgesehen davon, daß alsdann seine bis jetzt noch lange nicht vollzogene gänzliche Russifizirung als vollendet anzusehen sein dürfte, müßten die zerrütteten Zustände Litthauens auf das bei allem Unglück immer noch ziemlich gutsituirten Polen nachtheilig wirken und dessen Entwickelungen lähmen. Die Bevölkerung Polens ist, trotz aller Russifizirungs-Experimente besonders auf dem platten Lande doch noch kompakt polnisch, während das Gros unserer Bevölkerung fast durchweg das nationale Gepräge verloren hat, und wenn sie mit ihrer so sehr im Argen liegenden Kultur und ihrer Verkommenheit der Bevölkerung Polens aufgepfropft würde, so könnte die zersetzende Wirkung wohl kaum ausbleiben, umsomehr, als man von Seiten der Regierung dem Zersetzungsprozeß jedenfalls wohl nicht entgegen sein würde.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 9. März. Der nordamerikanische Konsul überreichte dem Fürsten von Rumänien in einer feierlichen Audienz ein Schreiben des Präsidenten Grant, worin derselbe erklärt: Er werde im Namen der Republik die Interessen der Israeliten energisch vertreten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. März.

— Mit der heute früh fälligen berliner Post sind uns zwar die Zeitungen zugekommen, sonderbarer Weise aber keine Briefe.

— Wie die „Bresl. Ztg." vernimmt, gedenkt Hr. General v. Steinmetz nach der bevorstehenden Auflösung der General-Gouvernements den Abschied und seinen Wohnsitz in Potsdam zu nehmen.

— Ueber die Wirkungen des Krieges auf die polnische Emigration wird der „Ostseez." geschrieben:

In Folge des deutsch-französischen Krieges ist die polnische Emigration in Frankreich vollständig desorganisirt worden. Alle politischen Parteiverbindungen, sowie alle Vereine zu Unterstützungs-, wissenschaftlichen und geselligen Zwecken haben sich aufgelöst, alle politischen Parteiorgane sind wegen Geld- und Abonnentenmangels eingegangen. Die Zahl der politischen Parteiorgane war nicht unbedeutend; ich erwähne nur als die wichtigsten „Niepodległość", „Polska", „Głos wolny" und „Rzeczpospolita polska". Auch die zahlreichen Institute der Emigration sind von der Kriegskalamität schwer getroffen worden. Die beiden in Paris bestehenden höheren Unterrichtsanstalten (in der Vorstadt Batignoles und auf Montparnasse) haben die ihnen in letzter Zeit sehr geschmälerte Staatsunterstützung gänzlich eingebüßt und sind in ihrer Existenz bedroht. Ihre Schülerzahl, die vor dem Kriege gegen 400 betrug, ist auf etwa 120 herabgesunken. Die Hospitäler und anderen Wohlthätigkeits-Anstalten sind ebenfalls aller Unterstützung beraubt und haben daher, so weit sie keine eigenen Fonds besitzen, ihre Wirksamkeit einstellen müssen. Die Erhaltung aller dieser Institute ist bei der gänzlichen finanziellen Erschöpfung Frankreichs nur dann möglich, wenn sie von den Polen der Heimath nachhaltig unterstützt werden. Aufrufen zur Unterstützung derselben begegnet man daher schon jetzt täglich in den polnischen Blättern. Doch dringender, als ihre Institute, bedarf die in Folge des Krieges gänzlich verarmte Emigration selbst der Unterstützung der Heimath. Alle polnischen Blätter in Galizien wie in Posen haben denn auch bereits Subskriptionen zu diesem Zwecke eröffnet, die schon reichliche Erträge geliefert haben. Die ohnehin sehr traurige Lage der polnischen Emigration in Frankreich wird noch verschlimmert durch den Umstand, daß der größte Theil sich zur rothen Partei hält und mit ihr leidenschaftlich für den Krieg à outrance agitirt hat. Die polnische Emigration hat dadurch bei den übrigen Franzosen alle Sympathie verloren und darf auf keine Unterstützung von Seiten derselben hoffen.

— Da die für die städtischen Schulen vorgeschriebenen Ferien-Ordnungen nach den angestellten Ermittelungen bisher vielfach durchbrochen worden, so sind die Schulvorstände veranlaßt worden, künftighin im Allgemeinen nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren:

1. In allen Städten ohne Unterschied dürfen die Schulferien überhaupt nur 8 Wochen im Jahre, mit Einrechnung der in sie hineintreffenden Sonn- und Festtage, betragen; 2. die Weihnachtswoche, von dem Tage vor Weihnachten incl. bis zum Tage nach Neujahr excl. gerechnet, die Osterwoche, vom Gründonnerstage ab bis zum Mittwoch nach dem Feste incl., und in der Pfingstwoche der Tag vor und die beiden Tage nach dem Feste sollen in allen Städten gleichmäßig festzuhaltende Ferienzeiten sein; 3. die hiernach noch übrigen 5 Wochen und 2 Tage sind von den städtischen Schul-Deputationen nach Bedürfniß und Herkommen über die Zeiten des Schuljahres zu verbreiten, haben aber die sogenannten Hundstags-, Ernte-, Kartoffel- oder Michaelis-, die Jahrmarkts- und die etwaigen Ferien an Schützenfesten, überhaupt alle Ferien außer den ad 1. bis 3. oben genannten, unter welchem Namen sie auch bisher mögen gegeben sein, in sich zu begreifen; 4. die höheren Töchterschulen in den Orten, wo Gymnasien, Progymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen bestehen, sollen dieselben Ferien haben, welche für diese Anstalten angeordnet sind.

— **Die Nachwirkungen** des Hochwassers machen sich in den von demselben heimgesuchten Stadttheilen noch andauernd bemerkbar, zumal die Warthe sehr langsam fällt, und selbst gegenwärtig mehr als 14 Tage nach dem höchsten Wasserstande von $18\frac{1}{2}$ Fuß, noch immer 10 Fuß hoch steht, so daß die Eichwaldstraße und die Ueberfälle beim Berdychower Damm noch immer überschwemmt sind. Aus den Kellern in der Gr. Gerberstr. wird das Wasser, welches nun erst von oberhalb nach der Warthe durch den sandigen Untergrund wieder zurücktritt, mittelst großer Saugepumpen herausgeschafft. Fast in allen Kellern auf dem rechten Ufer der Warthe, (Wallischei-Seite) steht noch das Wasser. Wo die Erdgeschosse überschwemmt waren, ist man vielfach bemüht, die Wohnungen wieder bewohnbar zu machen. Es werden die Dielen aufgerissen, man schafft den durchfeuchteten Boden heraus, füllt frischen trockenen Sand mit Koaksschicht auf, und legt nun die neue Dielung so, daß eine möglichst gute Luftzirkulation unter derselben stattfindet. Nur auf diese Weise, bei ausdauernder Lüftung, dürfte es möglich sein, weiteren Schaden von den überschwemmten Gebäuden fern zu halten. Die Kosten, welche manchem Hausbesitzer durch Miethsausfall, Reparaturen 2c. in Folge der Ueberschwemmung erwachsen sind, belaufen sich auf 500 Thlr. und mehr.

— **Das finstere Thor**, dessen Abbruch bereits im vorigen Jahre begonnen hatte, jedoch sistirt worden war, wird gegenwärtig vollständig abgebrochen. Der Maurerpolier Dabert, welcher als Meistbietender den Abbruch für 431 Thlr. übernommen hatte, war auf die Verpflichtung eingegangen, binnen vier Wochen nach dem Zuschlage seitens des Kirchenkollegiums von St. Maria Magdalena das Gebäude bis auf die Fundamentmauern vollständig abzubrechen, und binnen fünf Wochen nach ertheiltem Zuschlage den Schutt wegzuräumen. Da jedoch jener Maurerpolier zu den Fahnen eingezogen wurde und unter den kriegerischen Verhältnissen des vergangenen Jahres keine Aussicht vorhanden war, daß die erweiterte Passage vom Neuen Markte nach der Thorstraße bereits regulirt werden würde, so gestattete sowohl der Magistrat als auch das Kirchenkollegium dem Entrepreneur, gegen den überdies im Rechtswege nichts zu erreichen gewesen wäre, da er zu den Fahnen eingezogen war, den Abbruch ruhen und erst nach beendetem Kriege weiter fortsetzen zu lassen. Das „finstere Thor" ist das letzte der früheren Thore und Pforten der Altstadt Posen, die meistens schon in den Jahren 1800 bis 1840 gefallen sind. Gewichtige Stimmen haben gegen den Abbruch desselben, wie dies bekanntlich bei der gegenwärtig verschwindenden Berliner Gerichtslaube lange Zeit der Fall war, ihr Veto nicht erhoben. Das Einzige, was an dem etwa 400 Jahre alten Gebäude historischen Werth hatte, eine steinerne Tafel mit schwer lesbaren gothischen Minuskeln, soll zum Andenken in der katholischen Pfarrkirche aufbewahrt und zu diesem Zwecke wahrscheinlich in die Mauer eingelassen werden. Die Inschrift besagt, „daß das Gebäude des finstern Thors als Wohnung eines deutschen Predigers auf Kosten deutscher Kaufleute errichtet worden sei." Dieser Prediger war angestellt an der Maria-Magdalenen-Kirche, der früheren Pfarrkirche, welche auf dem Neuen Markte stand und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts abbrannte. — Durch den Abbruch des finstern Thors und eines Stückes von dem daneben befindlichen Gebäude wird eine fahrbare Passage von dem Neuen Markte nach der Thorstraße hin gewonnen werden, während man das finstere Thor nur zu Fuß passiren konnte. Als Napoleon i. J. 1807 nach der Schlacht bei Jena sich einige Tage in Posen aufhielt, soll der „kleine Mann" allerdings durch das Thor geritten, und auf diese Weise vor den Augen seiner Suite plötzlich verschwunden sein, so daß man anfänglich gar nicht wußte, wo er geblieben wäre. Es hat lange Verhandlungen und viele Mühe gekostet, ehe wegen Abbruch des finstern Thors zwischen dem Magistrat und dem Kirchenkollegium eine Vereinbarung getroffen wurde. Danach hat die Kommune Posen ihren Antheil an dem Schulgrundstücke, Neuen Markt 17, der Kirchengemeinde für 2500 Thlr. abgetreten, so daß die letztere nun in den vollen Besitz des Grundstücks tritt; dagegen hat die Kommune für die Abtretungen auf dem Nachbargrundstücke, Neuen Markt 16, und für Niederlegung der Baulichkeiten nebst Herstellung von geeigneten Straßenfronten und Zäunen an die Kirchengemeinde 5100 Thlr. zu zahlen. Die Differenz zwischen beiden Summen beträgt demnach 2600 Thlr., und dürfte, mit Hinzurechnung dieser Summe, die Herstellung der Passage nebst Pflasterung der Kommune im Ganzen etwa 3000 Thlr. kosten. Voraussichtlich wird nun auch das Gebäude an der Ecke der Wasserstraße und Windgasse, welches bereits vor einigen Jahren seitens der Kommune zu diesem Zwecke angekauft wurde, abgebrochen und dadurch auch eine erweiterte Passage zwischen Neuem Markt und Wasserstraße hergestellt werden.

— **Auf dem Wilhelmsplatze** wird gegenwärtig in der Nähe des Denkmals für die Gefallenen d. J. 1866 auch auf der Seite nach der Gr. Ritterstraße hin Gartenerde aufgefüllt, ebenso wie dies nach der anderen Seite hin bereits im vorigen Jahre geschah. Voraussichtlich wird nun im Laufe dieses Jahres die Umgebung des Denkmals zum Abschlusse gelangen; bereits liegen die Granitstufen, welche das eiserne Gitter rings um dasselbe tragen sollen, bereit und werden außerdem die Bosquets, welche das Denkmal im Halbkreise umgeben sollen, angelegt werden.

— **Bei der Einzugsfeier** am Montage wurden einem Hausbesitzer auf der Schrodka, Hrn. Registrator B., welcher illuminirt hatte, die Fenster eingeworfen. Es ist der Polizeibehörde gelungen, den Thäter in der Person eines jungen Menschen von der Kommenderie vor dem Warschauer Thore zu ermitteln.

— **Der Verkauf** der nach Auflösung der verschiedenen Truppentheile disponibel gewordenen Pferde soll höherer Bestimmung zufolge nicht überall ausschließlich in den größeren Garnisonen bewirkt werden, es sollen vielmehr die Versteigerungstermine auch in geeigneten anderen Orten, vorzugsweise in den Kreisstädten, angesetzt werden.

† **Adelnauer Kreis**, 14. März. [Landrath Stahlberg †. Festdiner. Betrug. Tollwuth. Abzweigung. Empfang. Ueberraschung.] Unser Kreislandrath Stahlberg ist auf einer Amtsreise nach Breslau daselbst erkrankt und am 7. d. Mts. gestorben. Er war früher Landrath im Gnesener Kreise und hatte seit 10 Jahren diese Stellung im diesseitigen Kreise inne, welche er mit musterhafter Treue verwaltete. Sein Hingang wird hier allgemein betrauert. — Zur Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs wird im Saale des Lange'schen Gasthauses in Ostrowo ein Festdiner veranstaltet. — In letzter Zeit sind einige Betrüger-

(Fortsetzung in der Beilage.)

reien durch Entnahme von Postvorschuß bei der Postanstalt Ostrowo verübt worden, doch gelang es dem expedirenden Beamten dieser Tage, den Betrüger zu fassen. Ein Knabe hatte nämlich in Zwischenräumen von einigen Tagen für verschiedene gut situirte Firmen Ostrowos nach verschiedenen Ortschaften Postvorschußbriefe mit Beträgen unter fünf Thalern nebst Packeten zur Post gebracht und der Beamte hatte die liquidirten Beträge gleich ausgezahlt; indeß stellte sich heraus, daß in den Packeten nur Lumpen und Steine sich befanden. Der Betrüger scheint genaue Kenntniß von den Kunden gehabt zu haben, da einige Adressaten den Vorschuß einzahlten. In Folge der von letzteren und von vielen Kaufleuten eingelaufenen Beschwerden wurde der Betrüger, der Sohn eines Handwerkers in O., als er wieder mit einer Vorschußsendung erschien, erwischt. — In Schwarzwald ist ein Hund toll geworden und hat ein Kind und mehrere Hunde gebissen. Die polizeilichen Maßregeln sind angeordnet. — Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten ist von dem Rittergute Parczew das Mühlengrundstück abgezweigt und mit dem Bezirke der Dorfgemeinde Westrza vereinigt worden, ebenso wurde das Mühlengrundstück des Ritterguts Gr. Wysocko von dem Gutsbezirke Gr. Wysocko abgezweigt und mit dem Bezirke der Dorfgemeinde vereinigt. — Zum Empfange unseres aus Frankreich rückkehrenden Landwehrbataillons (Ostrowo) sind großartige Vorbereitungen im Werke und soll die bis jetzt zu diesem Zweck gesammelte Summe die Höhe von 400 Thlr. erreichen. Man beabsichtigt außer andern Ovationen eine Speisung des Bataillons im Schützenhause und L . . schen Hotel in Ostrowo. Die entfernt von O. wohnenden Landwehrfrauen haben die Zivilsachen ihrer Männer dem Bezirks-Kommando zur Abgabe an ihre Männer bereits zugesandt. — Als Vorstandsmitglieder des Vorschußvereins zu Ostrowo — eingetragene Genossenschaf — sind wiedergewählt: Kaufmann Moritz Wehlau, Kaufmann Louis Hallinger und Aktuar David Goldstein. — Eine große Ueberraschung übte auf die Familien des in Ostrowo bisher in Garnison gestandenen Bataillons des 2. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 47 die Mittheilung, daß sie zufolge höherer Bestimmung nunmehr die neue Heimath Straßburg aufzusuchen, sich bereit machen sollen. Schon haben mehrere Frauen ihre Möbel zu verkaufen begonnen.

σ **Meseritz**, 15. März. [Zum 22. März. Industrielles.] Zur Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs trifft man hier die umfassendsten Vorbereitungen. Wie in früheren Jahren soll derselbe auch in diesem Jahre durch ein gemeinsames Diner im Kuntzmüllerschen Gasthofe festlich begangen werden, und ladet das zu diesem Zwecke gebildete Komite, an dessen Spitze der stellvertretende k. Landrath v. Dziembowski und v. Kalkreuth-Weißensee stehen, die Kreiseingesessenen zur Theilnahme ein. Die Betheiligung an der ganzen Feier Seitens des Publikums verspricht in diesem Jahre eine so allgemeine wie noch nie zu werden. — Aus der Werkstätte des hiesigen Schmiedemeisters Seidel, welcher seit mehreren Jahren seine Thätigkeit fast ausschließlich der Anfertigung von Häckselmaschinen zuwandte, ist vor Kurzem die 2000ste Maschine hervorgegangen und abgesetzt werden. Es ist dies für den hiesigen, durch industrielle Produktionen keineswegs sich auszeichnenden Ort immerhin ein nicht zu unterschätzendes Faktum. In richtiger Würdigung dessen ist der Meister mehrseitig von den mit der Leitung der städtischen Angelegenheiten betrauten Persönlichkeiten beglückwünscht worden.

✝ **Raschkow**, 14. März. [Schulvorstandswahl. Kirchliches.] Am verflossenen Montag fand die Wahl des katholischen Schulvorstandes statt; er besteht nunmehr aus 2 Polen und einem Deutschen. — Unsere evangelische Kirchenangelegenheit findet immer mehr Förderer und wird von den Gemeindegliedern das Werk fast über die Kräfte unterstützt. Außer 20 % der Klassensteuer zum Kirchbau werden öfters selbst von Unbemittelten kleinere Geschenke dargeboten und hat sich der Wirth Johann Zirke in Szczury-Hauland verpflichtet, fünfzig Thlr. als ein freiwilliges Geschenk der Kirchengemeinde zu übermachen, sobald der Pastor angestellt ist. Zu wünschen wäre nur, daß die kompetente Behörde mit der Einpfarrung der umliegenden noch nicht zugeschlagenen Ortschaften und der Anstellung eines eigenen Pastors die Angelegenheit der weiteren Realisirung zuführen möchte.

—α— **Wronke**, 15. März. [Eisernes Kreuz. Aufgefundene Leiche.] Dem hiesigen Eisenbahnarbeiter Forberich, gegenwärtig im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, im Felde stehend, wurde neben seiner Beförderung zum Unteroffizier auch das eiserne Kreuz verliehen. — Am Sonnabend wurde in der uns benachbarten Ortschaft Smolnice auf der dortigen herrschaftlichen Wiese eine nackte weibliche Leiche gefunden, an welcher bereits der Kopf und ein Arm fehlte. Dieselbe war auch schon stark in Verwesung übergegangen, so daß über ihre Ortsangehörigkeit schwerlich etwas zu ermitteln sein wird. Die Leiche wurde dieser Tage in Smolnice begraben.

Bromberg, 16. März. Das Wahlergebniß vom 14. d. M. ist folgendes: Mit Ausnahme der Ortschaft Gogolin, von wo das Wahlprotokoll noch nicht eingegangen ist, sind im Ganzen 8924 Stimmen abgegeben, von denen Eggert 5349 und v. Kurnatowski 3575 Stimmen erhielten. — Dem Unteroffizier Heinrich Weißer im 4. Ulanenregiment ist für sein tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz verliehen worden. Er ist der Sohn der Frau Gutsbesitzer Weißer hierselbst. — Von der 2. Eskadron des 4. Ulanen-Regiments haben 5 Mann das Eiserne Kreuz erhalten, darunter die Sergeanten Waller und Hockauf. Das Regiment soll bekanntlich in den neuen deutschen Provinzen bleiben, und zum Theil in Diedenhofen (Thionville) Garnison erhalten, so auch die 2. Eskadron, früher in Bromberg — Die theologische Fakultät, hat dem evangel. Pfarrer zu Rojewo-Kaczkowerdorf die Würde eines Lizentiaten der Theologie ertheilt für eine Abhandlung, welche derselbe unter dem Titel: „Plato, eine Prophetenstimme des griechischen Alterthums" geschrieben hat. Die Schrift soll binnen Kurzem im Buchhandel erscheinen. (B. Z)

β **Gnesen**, 15. März. [Kein Schadenersatz. Nationaldank.] In Folge Recurs-Gesuches des hiesigen Magistrats ist das Erkenntniß des Königl. Kreisgerichts zu Gnesen vom 8. November v. J., wonach die Stadtgemeinde verurtheilt worden war, den bei Gelegenheit einer Illuminatin zur Feier des Tages von Sedan am 3. September v. J. durch das Einschlagen nicht erleuchteter Fenster entstandenen Schaden im Betrage von 14 Thlr. 27 Sgr. an einem hiesigen Besitzer (Polen) zu bezahlen, aufgehoben und letzterer mit seinen diesfälligen Ansprüchen unter Auferlegung aller entstandenen Kosten abgewiesen worden, weil das von dem Richter erster Instanz in Berufung gebrachte Gesetz vom 11. März 1850 nicht in Anwendung gebracht werden könne, da keine planmäßig verabredete Zusammenrottung stattgefunden, sondern nur ein zufälliges Zusammenlaufen der Menschenmenge bei dem nicht illuminirten Hause dieses Fensterscheiben-Einschlagen herbeigeführt habe. — Durch Patent aus Versailles ist der hiesige Bürgermeister Machatius zum Kreis-Kommissarius des Nationaldankes für Veteranen in dem Kreise Gnesen ernannt worden.

♒ **Schneidemühl**, 15. März. [Einzugsfeier. Rekonvaleszenten. Verbot. Delikatesse.] In den nächsten Tagen wird unser Landwehrbataillon (Schneidemühl) von dem Kriegsschauplatze zurückerwartet. Zu seinem Empfang werden von den Behörden der Kreise Chodziesen und Czarnikau bereits die großartigsten Vorbereitungen getroffen. In der Bahnhofstraße wird eine Ehrenpforte erbaut, wo die Begrüßung stattfinden wird. Den Schluß der Feier wird ein Festmahl bilden. Die Kosten für die Empfangsfeierlichkeiten sollen, da die Mildthätigkeit der einzelnen Kreisbewohner schon sehr oft in Anspruch genommen, nicht durch freiwillige Beiträge gedeckt, sondern aus der Kreiskommunalkasse bestritten werden. — Heute trafen mit dem um 3½ Uhr Nachm. von Berlin hier eingehenden Eilzuge 25 Rekonvaleszenten vom 21. Landw.-Reg. (Bat. Conitz) ein, welche für heute hier einquartirt sind und morgen weiter gehen werden. — Die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh der Steppenrace ist für den Regierungsbezirk Bromberg verboten worden. — Die hier internirten Franzosen machen jetzt allgemein Jagd auf Frösche, welche sie zubereitet als Delikatesse mit großem Appetit verspeisen.

+ **Witkowo**, 16. März. [Feuer.] Heute brach im Dachwerke der herrschaftlichen Brennerei zu Kolaczkowo, ¼ Meile von hier, dem Landtagsabgeordneten Hrn. v. Graeve gehörend, Feuer aus. Da Hilfe schnell zur Hand war und auch die hiesige Spritze bald nach Ausbruch des Feuers dort eintraf, so konnte dem Umsichgreifen des Elements Einhalt gethan werden, so daß der dritte Theil der Brennerei unversehrt geblieben ist. Bei einem Gesammtwerthe von ca. 4000 Thlr., die Brennereiapparate eingerechnet, ist das Gebäude nur mit 1000 Thlrn. versichert. Wie man vermuthet, soll das Feuer durch in Brand gerathenen Dung, welcher zum Schutze gegen die Kälte auf das Dach gelegt worden war, entstanden sein.

Vereine und Vorträge.

☺ Im Handwerkerverein hielt am Montage Hr. Mechanikus Förster einen durch zahlreiche, wohlgelungene Experimente erläuterten Vortrag über den elektrischen Telegraphen. Es wurde zunächst die Einrichtung der früheren optischen Telegraphen, die bei Nebelwetter allerdings unbrauchbar waren, erörtert, der galvanische Telegraph mit Voltascher Säule erwähnt, und dann zu den Erscheinungen des Elektromagnetismus übergegangen. Der Vortragende zeigte, wie die Magnetnadel durch den galvanischen Strom aus ihrer Lage gebracht wird, erörterte die Einrichtung des Multiplikators, und machte ein weiches, hufeisenförmig gebogenes Eisen, indem er den galvanischen Strom um dasselbe leitete, magnetisch, so daß 120 Pfund getragen wurden. Auf dieser Eigenschaft des Galvanismus, Eisen magnetisch zu machen, beruht die Einrichtung des elektrischen Telegraphen. Der Vortragende erörterte nun die Konstruktion des Zeiger-Telegraphen, und setzte durch einen derselben einen anderen, am entgegengesetzten Ende des Saales befindlichen in Thätigkeit. Für Haushaltungen, Fabriken rc. ist der Zeiger Telegraph vollkommen ausreichend, und wird auch das Telegraphiren mittelst desselben leicht erlernt. Wo es jedoch darauf ankommt, dauernde Telegramme zu erhalten, ist der Morsesche Telegraph allgemein eingeführt worden. Der Vortragende erläuterte die Einrichtung desselben an einem Exemplare, welches er für die hiesige Realschule angefertigt hat, und setzte denselben in Thätigkeit. Die Schrift, welche derselbe liefert, besteht aus Strichen und Punkten, und erfordert diese Art des Telegraphirens allerdings eine nicht unbedeutende Uebung. Der Vortragende bediente sich zu den angegebenen Experimenten einer kleinen Batterie von 4 Elementen, und erwähnte schließlich, daß man in neuerer Zeit zum Telegraphiren sich auch der Magneto-Elektrizität bediene, indem man durch Rotation von sehr kräftigen Magneten einen galvanischen Strom erzeugt. — Nach Beendigung dieses Vortrages theilte der Vorsitzende, Hr. Ziegler, mit, daß am nächsten Montage (20. März) eine Friedensfeier im Verein stattfinden werde, bestehend in Prolog, Festrede und Musik-Aufführung, und wird sich an diese Feier ein gemüthliches Beisammensein anschließen. Hr. Oehlschläger machte zum Schluß noch eine Mittheilung über die neue Beleuchtungsmethode von Tessin du Motay, welche in Paris eingeführt werden soll; Leuchtgas wird mittelst Hindurchleitens durch eine kohlenwasserstoffreiche Flüssigkeit (Benzin rc.) „karburirt" und mittelst Sauerstoffgas, dargestellt aus übermangansaurem Kali, verbrannt, wobei der ausgeschiedene Kohlenstoff zur höchsten Weißglut gelangt. Bei gleicher Lichtintensität stellen sich die Kosten für diese Beleuchtungsart halb so billig, als für gewöhnliches Leuchtgas.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Der Feldzug von 1859.** Berlin: E. S. Mittler u. Sohn, kgl. Hofbuchhandlung. Der ungenannte Verfasser dieser Schrift sucht den österreich-franko-italienischen Krieg als das „Vorspiel zu den Ereignissen von 1866 und 1870" darzustellen, „weil nach 1859 durchgreifende Umwälzungen weder in den militärischen Einrichtungen Oesterreichs noch denen Frankreichs vorgenommen worden sind", die 1859 auf Seiten des Siegers wie des Besiegten hervorgetretenen Mängel also ein Studium boten, welches Preußen sich wohl zu Nutze machte. Die kleine Schrift ist besonders durch die Aufschlüsse interessant, welche der Verfasser „als Mitglied der österreichischen Armee von 1859" über die Militärverhältnisse Oesterreichs giebt, da es an österreichischen Berichten über diesen Feldzug mangelt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rumänische Eisenbahn-Obligationen.** Das Breslauer Komite zur Wahrung der bedrohten Interessen rumänischer Eisenbahn-Obligationsbesitzer hat beschlossen, mit Einleitung der Klage so lange zu warten, bis die Antwort der Staatsregierung auf die an den Reichskanzler gerichtete Petition eingelaufen ist. Der „H. B.-H." wird telegraphisch aus Bukarest, 14. März, gemeldet: „Der deutsche Generalkonsul verwandte sich auf Befehl Bismarcks für die Anerkennung der Garantieverpflichtung des rumänischen Staats für die von Strousberg ausgegebenen Obligationen der rumänischen Bahnen. Die entstandenen Differenzen sollen auf streng gesetzlichem Wege ausgeglichen werden."

** **Wechselverkehr.** Um die rechtlichen Normen des Wechselverkehrs im Elsaß den in der Rheinprovinz geltenden zu konformiren, hat der Generalgouverneur zu Straßburg Folgendes verordnet: Die im Art. 162 des Code de commerce für die Protesterhebung nicht bezahlter Wechsel bestimmte Frist wird für die Dauer von drei Monaten à dato auf acht Tage festgesetzt. „Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage (13. März) in Kraft." Die Verordnung gründet sich, wie ihr Eingang besagt, auf „die von Sr. M. dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen dem General-Gouverneur verliehene Machtvollkommenheit."

** **Postalisches.** Dem Vernehmen nach werden die Werthzeichen, welche beim technischen Dienstbetriebe der Postverwaltung im Gebrauch sind, als Freimarken, Dienst-Freimarken und Franko-Couverts, sowie diejenigen Druckformulare, welche die Bezeichnung: „Norddeutscher Postbezirk" führen, eine der zukünftigen Reichs-Postverwaltung entsprechende anderweite Bezeichnung erhalten. Bis zum Eingange der maßgebenden Entscheidung ist darauf Bedacht genommen worden, die Anfertigung keiner erheblichen Vorräthe der jetzt eingeführten Werthzeichen in Bestellung zu geben.

** **Spiritus.** Wie es heißt, soll jetzt, nachdem sich ein genügender Kontrolapparat für die Spiritusbrennereien gefunden hat, dem nächsten Reichstage ein Gesetz über Umwandlung der Maischsteuer in eine Fabrikatsteuer vorgelegt werden.

Vermischtes.

♂ **Thorn.** *) [Trajektverhältnisse. Schaden der Eisenbahn und Brücke durch das Hochwasser. Hülfe für die überschwemmte Niederung. Urkunde aus dem 14. Jahrhundert. Beiträge für die Straßburger Bibliothek. Komite zum Empfang des Thorner Landwehrbataillons. Französische Kriegsgefangene. Streit zwischen Elsässern und Nationalfranzosen.] Die gänzliche Verwüstung unserer Pfahlbrücke über die Weichsel hat für unsere Verkehrsverhältnisse so abnorme Zustände herbeigeführt, wie sie seit langer Zeit nicht obgewaltet haben. Während des Eisgangs in den drei ersten Tagen dieses Monats waren Stadt und Bahnhof Thorn außer aller Verbindung mit einander; zwar unternahmen es einige Fremde, deren Geschäfte wohl sehr dringend sein mußten, sich mit Gefahr ihres Lebens in Handkähnen über den Strom und durch das Getriebe der Schollen bringen zu lassen, es fanden sich auch Fischer (deren Verwegenheit schon meine letzte Korrespondenz in Nr. 110 d. Z. erwähnte), welche gegen eine Zahlung von 2—4 Thlr. von jeder Person das Wagestück der Ueberfahrt glücklich ausführten, aber Briefe u. s. w. wurden ihnen nicht anvertraut, da natürlich die Postdirektion diese Sendungen nicht dem jeden Augenblick möglichen Untergange preisgeben wollte; Postsendungen gingen deshalb mit bedeutender Zeitversäumniß über Marienburg und Dirschau. Auch die nächsten acht Tage hindurch blieb die Verbindung zwischen beiden Ufern lediglich dem Unternehmungsgeist der Fischer und Schiffsknechte überlassen, nicht ohne Schuld unserer Kommunalverwaltung, der deshalb auch sowohl von der Bürgerschaft wie von Räthen der Regierung, die wegen der Ueberschwemmung von Marienwerder hergekommen waren, sehr scharfe Vorwürfe gemacht wurden. Sehr empfindlich für alle Bewohner, am meisten für die Gewerbtreibenden war dabei die Störung in der Ordnung des Postverkehrs, denn der letzte Trajekt für Postsachen und Reisende geschah Nachmittags um 5½ Uhr, und mußte alles, was mit dem um 9 Uhr Abends abgehenden Courirzuge befördert werden sollte, schon 4 Stunden früher hinübergeschafft werden, was in vielen Fällen nicht möglich war. Erst in den nächsten Tagen wird der Trajekt mit Hilfe eines Dampfboots bewirkt, welches in den beiden letzten Sommern zum Herbeischaffen von Baumaterialien für die Bahnbrücke diente. Der Eigenthümer dieses Dampfers, Bauunternehmer Behrendt, hat jetzt die Ueberfahrt für eigene Rechnung, jedoch mit Benutzung der städtischen Prahme und nach dem Tarif von 1867 während 18 Stunden täglich übernommen, in den anderen 6 (Nacht-) Stunden wird in dringenden Fällen der Trajekt in Kähnen und Prahmen von der Kommunalverwaltung besorgt. Erschwerend wirkt für den Trojekt der Umstand, daß es zur Zeit noch auf beiden Ufern an geeigneten Landungsplätzen fehlt, da die sonst dazu benutzten Uferstellen jetzt mit Eis und Schlamm bedeckt sind und bei dem noch immer wechselnden Wasserstande eine Besserung sehr schwierig ist. — Das plötzliche Hochwasser und der ungewöhnlich starke Eisgang hat auch den Bauten der Eisenbahnen und besonders der festen Brücke Schaden zugefügt, denn etwa 30,000 Stück Bahnschwellen, die auf dem linken Ufer lagerten, sind, wie man hört, vom Strome fortgerissen, und ebenso große Holzgerüste, die zur Benutzung für die Brückenanlage aufgerichtet waren, letztere müssen nun mit wahrscheinlich größeren Kosten als bei der ersten Aufstellung neu gemacht werden, erstere werden auch nur mit erheblichem Geldaufwand, und selbst so nur zum Theil, wieder herbeizuschaffen sein; die Eröffnung der Bahnstrecke Thorn-Jablonowo, zu der Thorn-Insterburger Bahn gehörig, soll jedoch dadurch nicht aufgehalten werden, die Nothwendigkeit eines Bahnhofes auf dem rechten Ufer der Weichsel bei Thorn ist durch die Ereignisse dieses Jahres unwiderleglich bewiesen. — Für Abhilfe der Noth in den überschwemmten Niederungsortschaften ist alles geschehen, was bis jetzt gethan werden konnte und hat sich der Landrath unseres Kreises Hr. Hoppe durch seine eifrige und nach Umständen erfolgreiche Thätigkeit auch in diesem Posten (er war vorher Bürgermeister und Kämmerer der Stadt Thorn) als ein besonders tüchtiger Beamter bewährt. Auf seinen Antrag sind ihm sofort von dem Herrn Minister des Innern 500 Thlr. zur Abwehr der ersten Noth unter den Ueberschwemmten zur Disposition gestellt und ferner zur vorläufigen Unterbringung der ihres Obdachs Beraubten von dem hiesigen Holzhändler Kusel große Baracken mit je 6 abgesonderten und heizbaren Räumen angefertigt und bereits zur Aufstellung nach der Niederung transportirt worden. In den plötzlich und mit ebenso großer Schnelligkeit als unwiderstehlicher Gewalt einbrechenden Fluthen haben 6 Menschen ihren Tod gefunden, von mehreren Gehöften sind theils alle, theils einige Gebäude vom Wasser fortgerissen, und Vieh ist in großer Anzahl umgekommen. — In der diesmonatlichen Sitzung des Kopernikus-Vereins wurde eine unter merkwürdigen Umständen aufgefundene alte Urkunde vorgelegt. Es war bei Danzig auf dem Grundstück eines hierher zur Landwehr eingezogenen Besitzers ein Mühlenteich abgelassen und gereinigt, wobei auch viel altes Holz herausgeschafft wurde. In einem solchen Holzklotz fanden die Arbeiter beim Spalten in geölter Leinwand eingewickelt einen Lederstreifen, auf dessen beiden Seiten etwas geschrieben war. Der Streifen wurde dem Besitzer hierhergeschickt, von diesem dem Dr. Brohm mit dem Ersuchen, die Schrift womöglich zu entziffern, übergeben, und Dr. B. veranlaßte den Gymnasial-Lehrer Max Curtze, die Schrift chemisch zu behandeln. Zwar ist es noch nicht gelungen, sie vollständig lesbar zu machen, doch ist aus erkennbar gewordenen Namen und einzelnen Wörtern ersichtlich, daß die Urkunde aus der Zeit des Hochmeisters Winrich von Kniprode, also aus dem 14. Jahrhundert stammt. Wie und zu welchem Zweck der wohlverwahrte Lederstreifen in den Holzklotz eingeklemmt und mit diesem in den Teich gekommen ist, ist nicht aufzuklären. — Für die Neubegründung einer großen Bibliothek in Straßburg a. Rh. werden von Thorn aus recht bedeutende Beiträge geliefert werden können, da nicht nur die Rathsbibliothek wie die des Gymnasiums Doubletten von sehr werthvollen Werken besitzen, auch mehrere Privatpersonen sich bereit erklärt haben, eine Anzahl Bücher theils als Geschenk, theils gegen mäßige Bezahlung für diesen Zweck hinzugeben, sondern auch bestimmte Aussicht vorhanden ist, daß die Erben des verstorbenen Geh. Sanitätsraths Dr. Karl Weese die reichhaltige und werthvolle Sammlung medizinischer Schriften, welche derselbe hinterlassen hat, dem Kopernikus-Verein zur Absendung für Straßburg überweisen werden. — In Erwartung der baldigen Rückkehr des Thorner Landwehr-Bataillons ist in einer von Hrn. Landrath Hoppe veranlaßten Versammlung ein Komite gewählt, welches dafür sorgen soll, daß das Bataillon bei seinem Einzuge in Thorn so festlich als die braven Wehrmänner es verdienen und es den Kräften der Bürger möglich ist empfangen werde; der Mangel der Brücke wird freilich die allgemeine Theilnahme an der Begrüßung auf dem Bahnhofe sehr mindern, indessen soll doch dafür gesorgt werden, daß das Bataillon zusammen, und nicht in kleinen Abtheilungen auf das rechte Stromufer geführt wird, und als geordnetes Corps in die Stadt einzieht. Auch wird das Komite nach Möglichkeit dafür sorgen, daß die Wehrleute bis zu ihrer Entlassung hier in freiwillig angebotenen Quartieren Aufnahme finden. Darüber, daß die Iniative zu solchem Empfang nicht von dem Magistrate der Stadt ergriffen sei, sprach sich in der erwähnten Versammlung allgemeines Bedauern aus. — Von der Entlassung der französischen Kriegsgefangenen verlautet noch nichts; da unter ihnen sich mehrere recht geschickte Arbeiter befinden, wurde gefragt, wer von den Kriegsgefangenen etwa hier bleiben wolle, doch wiesen alle diese Aufforderung entschieden ab, und sprachen sich dahin aus, es sei ihnen kaum begreiflich, wie in diesem Klima Menschen leben und sich wohl befinden könnten, nur ein Turko, der in dem hiesigen Lazareth ärztlich behandelt war, erklärte sich bereit, hierzubleiben, wenn der Arzt, der ihn hergestellt hatte, ihn als Diener annehmen wolle, worauf dieser jedoch nicht eingehen wollte. Schon nach Abschluß der Friedenspräliminarien war auf dem Brückenkopf zwischen den Gefangenen französischer und deutscher Zunge ein ernster Streit ausgebrochen, da die deutschredenden Elsasser und Lothringer von den andern der Verrätherei beschuldigt wurden, weil sie einige Begünstigungen in ihrer Beschäftigung genossen. Die National-Franzosen wollten die Deutschredenden deshalb zur Verantwortung ziehen, installirten ein förmliches Kriegsgericht mit schriftlichen Akten und stellten ihre vermeintlichen Gegner vor diesem unter Anklage. Da jedoch dies absonderliche Verfahren preußischerseits verhindert wurde, entstand eine große Schlägerei, in welcher jedoch die Elsasser die Oberhand behielten und am Schlusse derselben erklärte dann ein Sergeant unter diesen seinen bisherigen Staatsgenossen, das Elsaß sei stets nur Glied eines großen Staates gewesen, so lange es zu Frankreich gehört habe, haben die Franzosen als la grande nation gegolten, Frankreich habe sich aber schwach gezeigt, sei also der Ehre, Elsaß zu besitzen nicht mehr würdig, jetzt seien die Elsasser wieder Deutsche und mithin von nun an die Deutschen auch das große und herrschende Volk.

*) Wir bitten, das Datum nicht zu vergessen. Red. d. Pos. Z.

* **Zigarrenversteigerung.** In einigen Wochen werden in Paris 70,000 ausgesuchte und trockene Zigarren versteigert, welche den Zigarrenvorrath Napoleons III. bildeten und in den Tuilerieen aufgefunden worden sind.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

In der Angelegenheit der Umwandlung der früheren **Egestorff**schen Maschinenfabrik in Linden bei Hannover in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Hannoversche Maschinenbau-Aktiengesellschaft" sind, so schreibt man uns heute aus Hannover, ungünstige Auslassungen in die Oeffentlichkeit gekommen, die zum größeren Theil in der Behauptung kulminiren, daß das Gründer-Konsortium die Werke zu theuer angekauft habe. Der Kaufpreis soll, so will man wissen, den effektiven Werth des Etablissements um ein Bedeutendes übersteigen. Dem gegenüber darf indeß wohl darauf verwiesen werden, daß vor etwa fünf Jahren für die Borsig'sche Fabrik in Berlin mehr als vier Millionen Thaler vergeblich geboten wurden, und in welchem Verhältniß die Leistungsfähigkeit der Berliner Anstalt zu der hannoverschen steht, dürfte aus nachfolgenden Daten erhellen. Die Bilanz der Egestorff-Fabrik pro 1. Juli 1870, weist, wie auch in dem der Subskriptionseinladung beigegebenen Prospekt ausgeführt ist, für eine Betriebszeit von 1½ Jahren, von welcher außerdem 7 Monate als Bauzeit in Rechnung zu bringen sind, einen Reingewinn von 387,000 Thlr. auf, außerdem sind 36,000 Thlr. amortisirt und die zur Erweiterung der Anlagen und zum Betrieb verwendeten Geldmittel mit 5 pCt. verzinst worden. In dieser Periode hat sich nun aber die jährliche Leistungsfähigkeit der hannoverschen Anstalt von 30 bis 40 Lokomotiven auf eine Jahresleistung von 200 Lokomotiven und Tendern gehoben und nach Vollendung der projektirten Erweiterungsbauten wird es möglich sein, die Leistungsfähigkeit auf 250 Maschinen zu steigern. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß mit der Fabrik zugleich eine gewissermaßen feste Kundschaft, ein ausgedehntes Geschäftsgebiet, ein Stock von Bestellungen übernommen worden ist, Umstände, die, wie Jedem einleuchten wird, von der erheblichsten Wichtigkeit für die weitere Entwickelung des Unternehmens sein müssen und eine gute Prosperität sichern. Das Gründer-Konsortium ist bei den Verhandlungen wegen Uebernahme der Fabrik so vorsichtig verfahren, es hat alle in Betracht kommenden Momente so eingehend geprüft, daß der Vorwurf, der ihm von einzelnen Seiten her gemacht wird, es habe einen zu hohen Preis bewilligt, in der That nicht gerechtfertigt ist.



Märkisch-Posener Eisenbahn.



Fahrplan
vom 1. April d. J. ab.

A. In der Richtung Guben-Bentschen / Frankfurt a. O.-Bentschen } nach Posen.

Stationen		Nr. 1	Nr. 3	Nr. 5	Nr. 7	Nr. 9	Nr. 11
				Gemischter Zug. 2. 3. 4. Klasse.	Personenzüge. 1. 2. 3. 4. Klasse.		
				Morgs.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Guben	Abf.	—	—	8,45	11,30	5,20	10,15
Merzwiese	"	—	—	9,28	12	5,49	10,44
Crossen	"	—	—	10	12,17	6,6	11,1
Rothenburg	"	—	—	10,54	12,56	6,44	11,34
Züllichau	"	—	—	11,36	1,26	7,17	11,58
Bomst	"	—	—	12,26	1,54	7,44	Ankunft.
Bentschen	Ank.	—	—	12,59	2,14	8,1	—
		Personen-Zug. 1. 2. 3. 4. Klasse.		Personen-Zug. 1. 2. 3. Klasse.			
		Morgs.		Vorm.		Nachm.	
Frankfurt	Abf.	7,27	—	10,34	—	5,5	—
Reppen	"	8,5	—	11,8	—	5,43	—
Sternberg	"	8,38	—	11,32	—	6,14	—
Neu-Cunersdorf	"	9,1	—	11,51	—	6,36	—
Wutschdorf	"	9,28	—	—	—	6,57	—
Schwiebus	"	9,56	—	12,29	—	7,21	—
Stentsch	"	10,17	—	—	—	7,37	—
Bentschen	Ank.	10,45	—	1,2	—	7,56	—
			Personen-Zug. 1. 2. 3. 4. Klasse.		Gemischter Zug. 2. 3. 4. Klasse.		
			Morgs.	Nachm.	Nachm.	Abends.	
Bentschen	Abf.	—	8,18	1,13	2,30	8,14	—
Jastrzemski	"	—	*8,37	—	*3,1	—	—
Neu-Tomysl	"	—	8,47	1,39	3,21	8,41	—
Eichenhorst	"	—	9,5	—	3,54	8,59	—
Opalenica	"	—	9,22	2,8	4,20	9,12	—
Buk	"	—	9,37	2,26	4,49	9,27	—
Otusz	"	—	9,48	—	5,9	9,37	—
Dombrowka	"	—	10,6	—	5,41	9,55	—
Posen	Ank.	—	10,26	3,4	6,14	10,14	—

B. In der Richtung Posen nach { Bentschen-Frankfurt a. O. / Bentschen-Guben.

Stationen		Nr. 2	Nr. 4	Nr. 6	Nr. 8	Nr. 10	Nr. 12
		Personen-Zug. 1. 2. 3. 4. Klasse.		Gemischter Zug. 2. 3. 4. Klasse.		Personen-Zug. 1. 2. 3. Klasse.	Personen-Zug. 1. 2. 3. 4. Klasse.
		Morgs.		Morgs.		Vorm.	Nachm.
Posen	Abf.	5,59	—	6,52	—	11,29	4,24
Dombrowka	"	6,21	—	7,30	—	—	4,46
Otusz	"	6,38	—	8,7	—	—	5,3
Buk	"	6,51	—	8,38	—	12,10	5,15
Opalenica	"	7,7	—	9,22	—	12,24	5,31
Eichenhorst	"	7,23	—	9,52	—	—	5,45
Neu-Tomysl	"	7,41	—	10,33	—	12,51	6,6
Jastrzemski	"	—	—	*10,48	—	—	*6,14
Bentschen	Ank.	8,4	—	11,15	—	1,12	6,28
			Personen-Zug. 1. 2. 3. 4. Klasse.				
			Morgs.			Nachm.	Abends.
Bentschen	Abf.	—	6,2	—	—	1,26	6,44
Stentsch	"	—	6,23	—	—	—	7,5
Schwiebus	"	—	6,41	—	—	2	7,25
Wutschdorf	"	—	7,2	—	—	—	7,46
Neu-Cunersdorf	"	—	7,28	—	—	2,43	8,10
Sternberg	"	—	7,42	—	—	2,56	8,24
Reppen	"	—	8,6	—	—	3,20	8,49
Frankfurt	Ank.	—	8,37	—	—	3,50	9,20
					Personen-Zug. 1. 2. 3. 4. Klasse.	Gemischter Zug. 1. 2. 3 4. Klasse.	
		Morgs.			Nachm.	Nachm.	Abends.
Bentschen	Abf.	8,14	—	—	—	2,20	6,35
Bomst	"	8,34	—	—	—	2,59	6,54
Züllichau	"	9,1	—	—	12,23	3,53	7,20
Rothenburg	"	9,30	—	—	1,7	4,52	7,49
Crossen	"	10,2	—	—	1,41	6,16	8,22
Merzwiese	"	10,18	—	—	1,57	6,53	8,38
Guben	Ank.	10,45	—	—	2,25	7,35	9,5

Retourbillets zu der 1., 2. und 3. Wagenklasse zu ermäßigten Preisen haben eine fünftägige Gültigkeit, wobei der Tag der Ausstellung nicht mitgezählt wird. Den Inhabern von Retourbillets ist gestattet, sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise innerhalb der Gültigkeitsdauer der Billets, die Fahrt einmal zu unterbrechen, jedoch müssen in diesem Falle die Billets beim Verlassen des Zuges sofort dem betr. Stationsbeamten zur Eintragung des Vermerks vorgezeigt werden. Auf Retourbillets wird Freigepäck nicht gewährt.

Für den **direkten Verkehr** zwischen den diesseitigen Stationen und den Stationen der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn findet bei den Zügen Nr. 5 und 10 beim Uebergange in Frankfurt a./O. ein Wechsel der Wagen I. und II. Klasse nicht statt.

*) Auf der Haltestelle **Jastrzemsky** halten die Züge Nr. 3, 6, 7 und 12 nur dann, wenn Passagiere daselbst aufzunehmen resp. abzusetzen sind.

Die Beförderung von Personen in der IV. Wageklasse hat wegen Abgabe sämmtlicher Wagen dieser Klasse für Militair-Sanitätszüge bis auf Weiteres eingestellt werden müssen, und findet erst wieder statt, wenn die Wagen zurückgekehrt sind.

Guben, den 15. März 1871.

Der Special-Director.
Sipman.

Eine Pachtung

1000–1500 Morgen guten Bodens wird zu Johanni von einem zahlungsfähigen Landwirthe gesucht. Gef. Offerten befördert die Expd. d. Ztg. unter *A. B. 1000.*

Das Gasthaus in Bukowiec,

Kreis Buk,

soll am 30. März c., früh 11 Uhr im Gasthause selbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vom 1. Juli c. ab auf 3 Jahre verpachtet werden.

Lasówko bei Grätz, den 15. März 1871.

Die Forstverwaltung.

Rath und Hilfe für Brustkranke.

An einem starken Husten mit profusem, übelriechendem, eiterigem Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorstürzte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem quälenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden Herrn Dr. Reimann gegen diese Krankheit, ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Kur von 4 Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen. Wer so gelitten wie ich, wird meine Freude und die dankbare Verpflichtung gegen den Retter meines Lebens gerechtfertigt finden, es ist mir daher Bedürfniß, diesem edlen Manne hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank abzustatten, der nie in meiner Brust erlöschen wird.

Lehrer **Köbsch** in Seerbersdorf.

Ein tüchtiger erfahrener Lehrer ertheilt **Privatstunden** zwischen **8–12 Uhr Vormittag und 2–4 Uhr Nachmittag.** Näh. bei Herrn **H. Krupski**, Breitestr. 14.

Ein Draintechniker,

gestützt auf die vorzüglichsten Atteste größerer Grundbesitzer, empfiehlt sich zur Ausführung von Drainagen unter **seiner persönlichen Leitung.** Gütige Aufträge werden durch das *L. Stangen*'sche **Annoncen-Bureau, Karlsstr. 28 in Breslau,** erbeten.

Kalk-, Cement-, Gyps- u. Ziegel-Oefen etc.

nach neuesten Verbesserungen. **Kontinuirliche Brennöfen** besser und halb so theuer als die früheren Hoffmannschen Patentöfen, deren Patent bekanntlich durch die von mir geführten technischen Beweise als **zur Ungebühr ertheilt,** aufgehoben ist, projektirt und führt aus

Paul Loeff,
Privat-Baumeister in Berlin,
Korresp. Mitglied der königl. Schwed. Gewerbe-Akad.

Rüdersdorfer Stein-Kalk

stets frisch vorräthig offerirt die Kalkbrennerei von

Ed. Stübner
in **Obersitzko.**

32 Schock Deckrohr

sind auf **Trojanowoer Mühle** bei *Mur.-Goslin* zu haben.

Im Revier Jastrzębnik, Jag. 8, ohnweit Bahnhof Eichenhorst, werden **Dienstag den 21. März c.,** früh 10 Uhr,

ca. 300 Stück kiefern Bauholz

verkauft.

Die Forstverwaltung.

Dom. **Żurawia** bei Exin hat einen

Zuchtbullen,

5 J. alt, ferner 10 Wispel sehr schöne große

Saatgerste

zu verkaufen.

Samen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten Preisen.** Verzeichnisse (18. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten. — **Auch** empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Samenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Posen,
Friedrichsstraße 32a,
vis-à-vis der Provinzial-Bank.

Aepfel- und Birnbäumchen

in vorzüglichen Sorten zur Anlegung der Baumschulen hat zu billigsten Preisen zum Verkauf Lehrer in **Zbrudzewo** bei Schrimm

Sechs Stück frischmelkende Kühe

mit **Kälbern**, tragende **Fersen** und $1\frac{1}{2}$jährige **Bullen** hat zu verkaufen Dominium **Czerleino** bei **Kostrzyn.**

Einige Paar sehr schöne

Pfauen

sind zu bekommen in **Przeclaw** b. Rokietnica.

Ueberzeugung macht wahr!

Beste **Stiefelwichse**, wie hier noch nicht am Platze, offerirt billigst die Handlung

St. Adalbert 48.

Stralsunder Bücklinge,

frisch aus der Räucherei und delikat, 80 Stück $1\frac{1}{3}$ Thlr., **Ostsee-Hecht** aus dem Wasser versandt, Fische von 7–18 Pfd. à Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., **Mar. Ostsee-Aale** in Gelee, Faß ca. 8 Pfd. netto, 2 Thlr., **Mar. Brataale** in Größe wie Neunaugen ca. 8 Pfd. netto, Faß 2 Thlr., **Mar. Brathering**, Faß 40 Stück 1 Thlr., Faßtage frei, liefert prompt gegen vorherige Franko-Einsendung des Betrages

Gustav Henneberg
in **Stralsund.**

Kieler Sprotten, Hamburger Bücklinge

empfiehlt

J. N. Leitgeber.

אללע זארטען ווײנע

כשר של פסח

עמפפיעהלט בעסטענס

מאריץ טוך.

Als sehr billig und reell offerire:

Blitar-Havanna-Regalia,
à Mille 25 Thlr.
Manilla-Cigarren, à Mille 21 Thlr.
Blitar-Havanna Cigarren,
in 2 Marken, à Mille 16 und 20 Thlr.
☞ **Havanna-Ausschuß,** ☜
Orig.-Kisten, 500 Stck., à Mille 12 Thlr.
Ambalema-Cuba-Cigarren,
empfehlenswerth, à Mille 11 Thlr.

A. Gonschior, Breslau.

Universalmittel gegen Rheumatismus

von **L. Janke, Berlin**, Dragonerstraße Nr. 19.

Diese vorzügliche nur **äußerlich** zu gebrauchende: **flüssige Substanz** heilt in kürzester Zeit jeden, auch ganz veralteten Rheumatismus. Von den zahlreichen Anerkennungen möge die nur hier Platz finden:

Berlin, 10. Februar 1871.

Herrn **Louis Janke,** Dragonerstraße 19.

Durch den Gebrauch nur einiger Flaschen Ihres **Universalmittels** bin ich von meinem **jahrelangen** Leiden, welches mich schon gänzlich gelähmt hatte, vollständig geheilt so daß ich meinem Geschäft wieder mit vollen Kräften vorstehen kann.

Mit größter Dankbarkeit zeichne ich ergebenst

J. Hartmann, Prinzenstraße 43.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

Niederlage bei Herrn

Carl Darnstädt in **Posen,** Bäckerstraße 13,
in **Berlin** bei Herrn **Franz Schwarzlose,**
Droguen-Handlung,
Leipzigerstraße 56, an den Kolonaden.

Einladung zum Abonnement auf den

Berliner Börsen-Courier.

Erscheint 2 Mal täglich.

Abonnementspreis: pro Quartal bei allen Postämtern des In- und Auslandes 2 Thlr. 20 Sgr., in Berlin 2 Thlr. 15 Sgr. incl. Bringerlohn.

Insertionspreis: pro Petitzeile 2 Sgr.

Der **„Berliner Börsen-Courier"** ist eine vollständige politische Zeitung, mit einer großen Anzahl von Original-Korrespondenzen und Telegrammen, sowie einer Fülle selbstständiger Artikel. Er zeichnet sich außerdem durch die Uebersichtlichkeit seiner sachlichen Eintheilung, sowie durch seine typische Ausstattung aus.

Sein **Handelstheil** bietet außer eingehenden kritischen Besprechungen, werthvolle tabellarische Beilagen, schnelle und zuverlässige Nachrichten aller Vorgänge auf kommerziellem und industriellem Gebiete.

Die **Verloosungsliste** aller verloosbaren Effekten erscheint in jeder **Woche** und zeichnet sich durch unbedingte Zuverlässigkeit aus.

„Die Station",

ein feuilletonistisches Wochenblatt, wird jeder Sonntagsnummer beigegeben und enthält Originalbeiträge der namhaftesten Schriftsteller.

Bei Bestellungen wolle man, um Verwechselungen zu verhüten, genau auf den Titel unserer Zeitung achten.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier",
Mohrenstrasse 24.

Ein Preuß. Lotterie-Original-Loos

ist **billig** zu verkaufen durch die Exped. d. Pos. Ztg.

Bäckerstr. 3

in der 3. Etage ist eine Wohnung vom 1 April zu vermiethen.

Zwei fein möbl. Parterre-Zimmer

im oberen Stadttheile

sind vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres in der Exped. der Posener Zeitung.

Mühlenstr. Nr. 16,

parterre links, sind zwei fein möbl. Zimmer vom 1. April zu vermiethen.

Logis für Herren
Wilhelmsplatz 12, 2 Etage.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Treppe, zu vermiethen Wasserstr. 8. u 9.

Krämerstr. 1, 3 Tr., 1 möbl. Zimmer z. v.

Ein 2. Wirthschaftsbeamter,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig mit guten Attesten versehen, findet zum 1 April c. auf dem Dom. *Mrowino* bei Rokietnica Anstellung. Anmeldungen fr.

Einen unverheiratheten

Wirthschaftsbeamten

sucht zum 1. April das Dom. **Trzemżal** bei Trzemeszno.
Gehalt 100 Thlr.

Einen Lehrling

von **auswärts** sucht Tischlermeister *Fröhlich*, Posen, Fischerei Nr. 4.

Ein zuverlässiger

Komtoirdiener

findet bei uns Stellung.

Gebrüder Friedmann.

Für mein Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

Wilh. Neulaender,
Markt 60, Ecke der Breslauerstr.

Ein Uhrmachergehilfe

findet Beschäftigung, wo? sagt die Expd. dieser Zeitung.

Tüchtige Rock- und Hosenarbeiter, und ein tüchtiger Tagschneider werden gesucht bei

C. Ehlert.

Einen Commis

fürs Material-Geschäft, deutsch und polnisch sprechend, sucht zum sofortigen Antritt

H. Mansard
in **Bentschen.**

Einen Barbiergehülfen

sucht

A. Jarofki, Bronkerstr. 4.

Eine Lehrlingsstelle ist vakant bei **R. J. Auerbach**' Lederhandlung.

Ein prakt. u. theor. gebild. militärfreier Landwirth, mit vorzügl. Empfehl.; 25 Jahr beim Fach, deutsch und poln. sprech., der mehrf. selbst. gewirthsch., in letzt. Stellung 10 J., sucht zum 1. Juli oder früh. Stelle. Gef. Adr. sub *A. L. 10* Rokietnica erb.

Ein Commis, Materialist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch in Stellung, sucht pr. 1. April Engagement.

Gefällige Offerten sub W. B. an die Expedition dieser Zeitung.

Ein deutscher **Wirthschaftsbeamter**, der polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung. Gef. Off. werden in der Exped. d. Z. unter *O. M.* erbeten.

Eine junge Dame,

ev. Konf., welche Unterricht in den Elementarwissenschaften und in der Musik ertheilt, auch der franz. Sprache mächtig ist, sucht zum 1 April d. J. eine Stelle als Erzieherin für jüngere Kinder. Gef. Off. in der Exped. d Ztg. unter der Chiffre *P. G.*

Ein grauer **Affenpinscher** ist am Montag den 13. zugelaufen und kann derselbe vom Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten Alten Markt 68 im Keller bei **L. Borowski** abgeholt werden.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 19. März, Vormittags 10 Uhr: Hr. Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Mittwoch den 22. März (Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs), Vormittags 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Freitag den 24. März, Abends 6 Uhr, fünfter Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 19. März, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

Mittwoch den 22. März, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 19. März, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Gastpredigt des Herrn Pfarrers Schlecht aus Weißensee. — Nachm. 2 Uhr, Prüfung der Konfirmanden: Herr Prediger Herwig. — Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Schultze.

Montag den 20. März, Nachm. 4 Uhr, Beichte: Herr Prediger Herwig.

Dienstag den 21. März, Vorm. 10 Uhr, Konfirmations-Handlung und Abendmahlsfeier: Herr Pred. Herwig.

Mittwoch den 22. März, Vorm. 10 Uhr, Fest-Gottesdienst zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Freitag den 24. März, Abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 19. März, Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rohrbach. Nach dem Gottesdienst findet Beichte und heil. Abendmahl statt.

Mittwoch den 22. März, zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs' Vormitt. 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rohrbach.

Donnerstag den 23. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rohrbach.

Betsaal Friedrichsstraße 28. Sonntag den 19. März, Nachm 4 Uhr, Sonntagsschule

Dienstag den 21. März, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Vortrag über Jesaia 53.

Prediger D. A. Hefter.

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 22. März Abends 7 Uhr, Passionspredigt: Herr Pastor Kleinwächter.

Freitag den 24. März, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Vesper.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis 16. März:
getauft: 9 männliche, 4 weibliche Pers.,
gestorben: 12 männliche, 4 weibl. Pers.,
getraut: 1 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 18. März Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Am 13. d. Mts. entriß uns plötzlich der unerbittliche Tod unsern geliebten Gatten und Vater, den Destillateur **August Bock** im Lebensalter von 63 Jahren, was Verwandten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen.

Schmiegel, den 16. März 1871.

Die hinterbliebene Gattin u. Tochter.

Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden entschlief gestern Nachmittag 3 Uhr sanft in Gott im 68. Lebensjahre nach zurückgelegter $49\frac{1}{2}$jähriger Dienstzeit der Wacht- und Schirrmeister im Train-Bataillon Nr. 5 **August Pilaczek.**

Durch seinen Heimgang verlieren wir den besten Gatten und liebevollsten Vater.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Posen, den 16. März 1871.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause (Train-Depot) aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Thomas in Berlin mit Hrn. Richter in Havelberg, Frl Elise Scholz in Halberstadt mit Hrn. Richard Pauli in Berlin, Frl. Alide Topp mit Hrn. Franz von Schoeler in Stralsund, Frl. Elisabeth Heydrich in Wittenberg mit Hrn. Dengler in Berlin, Frl. Anna Flügel mit Hrn. Oscar Schröder in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. W. Voigt in Pritzwalk, Hrn. Ad. Görcke in Schlatkow, Hrn. Hermann von Kleist. Eine Tochter: Hrn C. Jung in Berlin, Hrn. Köpke in Berlin, Hrn. Julius Bütow (todt) in Markow bei Naugard, Hrn. Belling in Bartin, Hrn. von Czettritz-Neuhaus in Saabitz, von Johnstohn.

Todesfälle: Hrn. Gustav Paschke Tochter Gretchen in Berlin, Frau Charlotte Borchert, geb. Dahms in Berlin, Verw. Frau Seckt, geb. Meyer in Friedersdorf, Hern Hermann Herzfeld Sohn Oskar in Berlin, Verw. Frau Bester, geb. Gessel in Prenzlau, Herr Johann Wilhelm Bild in Berlin, Frau Amalie Baquet, geb. Henry in Berlin, Hr. Albert Fischer in Berlin, Frl. Pauline Lückstedt in Berlin, Hr. Paul Sturm in Berlin, Frau Marie Paepke, geb. Buschenhagen in Spandau, Frau Karoline Auguste Köppen, verw. gew. Wider, geb. Lehmann in Neustadt Eberswalde, Frau Baensch, geb. Uhlmann in Potsdam, Frau Charlotte Iffland geb. Kersten in Mohrin, Herr Franz Humelet in Gr. Schönau in Ostpr., Frau Amalie Mertens geb. Roscher in Genthin, Hr. Gustav Evermann in Bonn, Frau Helene von Arnsberg geb. Grunetius in Braunschweig.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag, den 17. März. Vorletztes Gastspiel des Herrn **Otto Lehfeld** vom großherzoglichen sächsischen Hoftheater zu Weimar. **Der polnische Student.** Drama in 1 Akt von Freiherrn v. Zalky. Maltitz: Herr Otto Lehfeld als Gast. Hierauf: **Romeo auf dem Bureau.** Schwank in 1 Akt von Feodor Wehl. Zum Schluß. Zum ersten Male: **Die Vorleserin.** Lustspiel in 2 Akten von Bayard. Kapitän Cabridze (blind): Herr Otto Lehfeld als Gast.

Sonntag, den 19. März. Letztes Gastspiel des Herrn **Otto Lehfeld** vom großherzoglichen sächsischen Hoftheater zu Weimar. **Der Kaufmann von Venedig.** Lustspiel in 4 Akten von William Shakespeare. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel. Shylock, ein Jude, Herr Otto Lehfeld als Gast.

Saison-Theater in Posen.

☞ **(Königsstraße Nr. 1.)** ☜

Montag, den 20. März. Benefiz für Herrn Kapellmeister Steffens. Neu: **Die Zaubergeige** von Offenbach. **Humoristische Studien.** Schwank in 2 Akten v. Lebrun.

In Vorbereitung: **Biegen oder Brechen.** Lustspiel in 4 Akten von Wichart.

Theater.

Herr Direktor Schäfer wird dringend ersucht **Othello** nochmals mit Herrn ***Otto Lehfeld*** zu wiederholen.

Mehrere Theaterfreunde.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Freitag den 17. März:

Außerordentlich große

Extra-Vorstellung

(Ohne Tabaksrauch)

Zum Benefiz für Herrn Carl Jockisch.

Zum ersten Male:
Die beiden Eifersüchtigen.
Zum ersten Male:
Ein moderner Rasirsalon.
Ballet ꝛc.

☞ Zu dieser Vorstellung werden besondere Tagesbillets ausgegeben, und haben dieselben **nur** für heute Gültigkeit. ☜

Die Direction.

Ein Pianino,

wenig gebraucht und gut erhalten, umzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Für Musiker.

Eine gute Orchestergeige hat zu verkaufen **Blumenreich**, Königsstr. 17 bei Szubert. (Von 2 Uhr Nachm. ab.)

Restaurant Tivoli.

Heute und die folgenden Tage:

Großes Konzert

und **Gesangsvorträge**, gegeben von der Familie ***Poeschel*** aus Böhmen.

Carl Blaschke, Kl. Gerberstr. 4.

Flaki morgen Sonnabend den 18. d. M. bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Sonnabend den 18. d. M. zum Abendbrot **Eisbeine** b. ***E. Herbig,*** Berlinerstr. 27.

Börsen-Telegramme.

do. —, poln. Banknoten 80½ B., Rumänische 7½ % Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 100$\frac{1}{12}$ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen**, pr. März 50, März-April —, Frühjahr 50½, April-Mai 50½, Mai-Juni 51⅛, Juni-Juli 52¼.
Spiritus [mit Faß] gekündigt 12,000 Quart. pr. März 15½, April 15¼, Mai 15$\frac{7}{12}$, Juni 15$\frac{11}{12}$, Juli 16$\frac{5}{24}$. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** leichter Nachtfrost. **Roggen:** behauptet. pr. März 50 G., Frühjahr 50½ bz. u. G., April-Mai 50½ G., Mai-Juni 51½—⅛ bz. u. G., Juni-Juli 52½—⅛ bz. u. G., Juli-Aug. 52¾ B. u. G.
Spiritus: still. Gekündigt 12,000 Quart. pr. März 15⅛ bz, G. u. B., April 15½ bz. u. G., Mai 15$\frac{7}{12}$ bz. u. B., April-Mai 15$\frac{5}{12}$ G., Juni 15$\frac{11}{12}$ bz. u. B., Juli 16$\frac{5}{24}$ bz u. G. Loko ohne Faß 14⅞ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. März. Wind: N. Barometer: 27¹⁰ Thermometer: 4° +. Witterung: leicht bewölkt. — Die Stimmung für Getreide war heute im Allgemeinen wieder recht fest. Verkäufer für **Roggen** hielten an höheren Forderungen fest und Käufer mußten sich fügen; der Umsatz auf Termine wurde jedoch nicht lebhaft. Loko hat die ziemlich ergiebige Zufuhr den Verkehr belebt, bessere Preise ließen sich durchschnittlich nicht erzielen. Gekündigt 20,000 Ctr. Kündigungspreis 53¼ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fester. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 27½ Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** auf Termine höher, loko unverändert. — **Hafer** in fester Haltung, loko sowohl, wie auf Termine. — **Rüböl** fortdauernd sehr still, Preise behauptet. — **Spiritus** Anfangs mehr begehrt und besser bezahlt, schließt wieder ruhiger. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 17 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—80 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 77¾—78½ Rt. bz, Mai-Juni 78¼—78½ bz., Juni-Juli 79¼ bz., Juli-August 79¼—79⅞—79½ bz., August-Sept. 78 bz, Sept.-Okt. 77 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 52—54 Rt. bz., per diesen Monat —, März-April 53⅛—53½ bz., April-Mai 53⅜ 53½ bz., Mai-Juni 53⅞—54⅛—54 bz., Juni-Juli 54⅞—55 bz, Juli-Aug. 55—55½ bz., August allein 55½ bz. **Gerste** loko per 1000 Kil. große u. kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 42—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 49¾—50 bz., Mai-Juni 50⅞ bz., Juni-Juli 51¼ B., 51 G., Juli-August 51½ B., 51 G. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24⅞ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29½ Rt., per diesen Monat 28½ Rt. B., März-April 28$\frac{5}{12}$ Rt., April-Mai 28⅜ bz., Mai-Juni 28⅜ Rt., Sept.-Okt. 26$\frac{19}{24}$ — ⅞ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 15 Rt., per diesen Monat 14⅛—½ Rt. bz., April-Mai 13⅞ bz., Sept.-Okt. 14½ G. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 10—8 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 15 17 Sgr. bz., März-April do., April-Mai 17 Rt. 18—20—19 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 22—23—22 Sgr bz., Juni-Juli 18 18 Rt. 2 Sgr. bis 18 Rt. bz., Juli-August 18 Rt. 10—9 Sgr bz., Aug.-Sept. 18 Rt 14—16—15 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9½ Rt. Roggenmehl Nr 0 8½—8 Rt., Nr. 0 u. 1 8—7⅞ Rt p o 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 27½ Sgr. B. März-April 7 Rt., 25½—25 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 25½ Sgr. G., Mai-Juni 7 Rt. 26 Sgr. G., Juni-Juli 7 Rt 26½ Sgr. G. (B. H. Z.)

Stettin, 16. März [Amtlicher Bericht.] Wetter: Nachts leichter Frost. Klare Luft. + 4° R Barometer: 28. Wind: NW. — **Weizen** fest, p. 2000 Pfd loko geringer 58—64 Rt., besserer 67 73 Rt., feiner 74—78½ Rt., per Frühjahr 78⅞, 79 bz., Mai-Juni 79—79½ bz., Juni-Juli 79⅞, 80 bz u. G., Juli-August 80½—¾ bz — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 49—53 Rt, feiner 54—55½ Rt., pr. Frühjahr 52⅞, ½, ⅞ bz., Mai-Juni 53⅞ bz., Juni-Juli 54⅞—55 bz. — **Gerste** matt, p 2000 Pfd. loko 44—50 Rt. — **Hafer** stille, p. 2000 Pfd. loko 45—49 Rt., Frühjahr 49½ B. — **Erbsen** p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 51—52 Rt. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 112½ Rt. bz., 113 G. — **Rüböl** wenig verändert, p. 200 Pfd. loko 28⅞ Rt. B., pr. März und April-Mai 28½ B., Mai-Juni 28½ G. u. B., Sept.-Okt. 26⅞ B., $\frac{7}{12}$ G. — **Spiritus** fester, pr. 100 Litres a 100 % loko ohne Faß 16$\frac{11}{12}$ Rt. bz., Frühjahr 17$\frac{5}{24}$ bz., Mai-Juni 17⅛, $\frac{13}{24}$ bz. u. G., Juni-Juli 17⅞ G., Juli-Aug. 18$\frac{1}{12}$ bz. — **Angemeldet:** 150 W. Weizen, 300 W. Roggen, 100 W. Hafer, 60,000 Liter Spiritus. — **Regulirungspreise:** Weizen 79 Rt., Roggen 52⅞ Rt., Rüböl 28½ Rt., Spiritus 1 $\frac{5}{24}$ Rt. — **Leinöl** loko inkl. Faß, ergli. 12$\frac{1}{12}$ Rt. bz., 12½ Rt. gef — **Petroleum** loko 7½ bz., 7$\frac{5}{12}$ B. — **Leinsamen**, Pernauer 12⅛ Rt. bz. (Ostſ.-Z.)

Breslau, den 16 März.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine		mittle		ord. Waare.
Weizen w.	92—94	87	79—84	7 9 –	7 14 –	6 27 –	6 8 –	6 20 –
do. g.	90—92	88	79—83	7 4 –	7 9 –	6 29 –	6 8 –	6 17 6
Roggen	64—65	62	59—60	5 2 6	5 5 –	4 27 6	4 20 –	4 22 6
Gerste	52—55	49	43—45	4 21 –	4 29 –	4 13 –	3 26 –	4 2 –
Hafer	35—36	34	32—33	4 20 –	4 24 –	4 16 –	4 8 –	4 12 –
Erbsen	72—76	70	65—68	5 10 –	5 19 –	5 5 –	4 24 –	5 1 –

Festſ. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Raps	260 Sgr.	250 Sgr.	230 Sgr.
Winterrübsen	252 "	240 "	224 "
Sommerrübsen	231 "	224 "	204 "
Dotter	184 "	174 "	161 "
Schlaglein	197½ "	187½ "	172½ "

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 16 März. Witterung: trübe. Morgens 2° +, Mittags 5° +. — **Weizen**, feine Qualitäten bei besserer Kauflust fest, mittlere und abfallende unverändert; 120—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 64—72 Thlr. 126—130pfd. gesund 73—78 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—124pfd. 48—49 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Große **Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 45—52 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew., beste Kocherbsen höher bezahlt. **Spiritus** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uh 4 Min
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II—IV.)	6 Uhr 26 Min
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 16. März. Offiziell wird gemeldet: Valentin ist mit den Funktionen des Polizeipräfekten von Paris betraut worden, der Kriegsminister erließ eine Proklamation an die Mobilgarden, worin er ihnen für ihre Hingebung dankt, und sie auf bessere Tage vertröstet. Die Blätter rathen einmüthig zur Enthaltung von Gewaltthätigkeiten gegen die nach Paris zurückkehrenden Deutschen und fordern die unnachsichtliche Anwendung der moralischen Ausschließung. Charles Hugo ist gestorben.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Neueste Depeschen.

Weimar, 17. März. Der Kaiser hat gegen 10 Uhr Vormittags Weimar verlassen und über Halle die Weiterreise nach Berlin angetreten. Der Großherzog und der Erbgroßherzog begleiteten den Kaiser auf die Bahn.

Posener Marktbericht vom 17. März 1871.

	Preis. Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	2	6	3	1	3	3	—	—
mittel	2	25	—	2	22	6	2	20	—
ordinair	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein 80	2	1	3	2	1	—	2	—	9
mittel	2	—	—	1	29		1	28	9
ordinair	1	28	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste 74	1	25	—	1	20		1	17	6
Kleine	1	22	6	1	19	—	1	15	—
Hafer 50	1	1	6	1	1	—	1	—	6
Kocherbsen 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen 74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln 100	—	17	—	—	16	—	—	15	—
Wicken 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
blaue	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 17. März 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85¼ G., do. Rentenbriefe 87½ B., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½ %

Berlin, 16. März. Die Börse war auf spekulativem Gebiet sehr angeregt in Folge der guten Wiener, Frankfurter und Londoner Notirungen; die Kurse der meisten fremden Spekulationspapiere waren höher, das Geschäft belebt, besonders Franzosen, Kredit, Italiener, Türken, Rumänier, auch Galizier und Nordwestbahn waren belebt und steigend. Eisenbahnen waren ziemlich fest, aber wenig belebt. Banken blieben still. Inländische und deutsche Fonds fest, Schatzanweisungen und Bundesanleihe lebhaft. Inländische Prioritäten fest, nur 5proz. zum Theil etwas höher; ostpreußische Südbahn B. belebt; Aachen-Mastrichter gefragt. Russische fest. Österreichische vernachlässigt; nur Dux-Prager zu 71½ sehr begehrt. Baltische Bahnen steigend.
Von russischen Fonds waren Prämienanleihen fest englische gefragt namentlich 1870er und 1871er. Ungarische Loose 50⅞ Brief. — Oldenburger 37⅞ Gd. Eutiner 99½ bez. u. G. 1871er Russen 82⅞ a ⅞ etwas a ⅞ bez. Amerikanische Prioritäten fest und belebt, namentlich Rockford, Oregon und Kansas. — Wechsel besser und ziemlich belebt. — Königsberger Stadt-Obligationen 98 bez. u. G. — Thüringer 4½proz. 5. Emission 89⅞ bezahlt und Geld.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16. März 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100¼ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅛ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99 G
Staats-Anl. v.1859	5	101 bz
do. 54,55,57,59,64	4½	94⅛ bz
do. 1856,	4½	94⅛ bz
do. 1867 C)	4½	94⅛ bz
do. A. D.)		94⅛ bz
do. von 1868 B.	4½	94⅛ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85 bz
do. 1853	4	85 bz
do. 1862	4	85 bz
do. 1868 A.	4	85 bz
Staatsschuldscheine	3½	82¼ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	118⅝ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64⅞ B
Kur u. NeumSchld.	3½	83 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	100 bz
do. do.	4½	9 ½ bz
do. do.	3½	76¾ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	99¾ bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	91 bz
Kur- u. Neum.	3½	77½ bz
do. do.	4	83½ bz
Ostpreußische	3½	77¼ G
do.	4	84¼ G
do.	4½	91⅛ bz 5%98
Pommersche	3½	76 bz [et bz
do. neue	4	8 ⅞ B 4½%
Posensche neue	4	86 B [91⅞ bz
Schlesische	3½	—
Westpreußische	3½	75¾ G
do.	4	82¼ bz
do. neue	4	— —
do.	4½	89¼ bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	90 bz
Pommersche	4	90 bz
Posensche	4	87½ bz
Preußische	4	90 bz
Rhein-Westf.	4	92¾ bz G
Sächsische	4	90 bz
Schlesische	4	90 bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	72 B
do. 100fl. Kred. L.	—	89½ G
do. Loose (1860)	3	77½ bz ult. 77½ [bz
do. Pr.-Sch. 1864	—	6⅜ bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54¼ bz ult. 54⅛-[bz B
Ital. Tabak-Obl.	6	89½ bz
Rumän. Anleihe	8	89⅞ bz B
Rum.Oblg. v.St g.	7½	47½-¼-⅜ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71 bz G
Engl.Anl. v.J.1862	5	5⅜ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	119⅛ bz
do. v. 1866	5	117¼ bz
Ruff.Bodenkred.Pf.	5	85⅞ bz
do. Nikolai-Oblig	4	68¼ G kl. –
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 70 G kl. 68
do. Cert.A. 300 fl.	5	92½ bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70½ G 5% 70⅛
do. Part. O. 500fl.	4	101¼ B [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58⅜ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ etw bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	97½ bz ult. 97⅞
Türkische Anl. 1865	5	42⅞-3et-2⅞bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94¼ B [42⅞-⅝-¾
Neue bad. 35fl. Loose	—	35 B [bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	107½ G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107¼ G
do. 4½% St. A. v.59	4½	96½ G
Braunschw. Anl.	5	100¼ G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	–	16¾ B
Dessauer Präm.-A.	3½	101½ etw bz
Lübecker d.	3½	49 G
Sächsische Anl.	5	–
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	113¼ G
Berl. Kass. Verein	4	180½ B
Berl. Handels-Ges.	4	130¼ G
Braunschw. Bank	4	118 B
Bremer Bank	4	109½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	97½ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	106 B
Darmstädter Kred.	4	131½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	104½ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	7½ B
Disk. Kommand.	4	143¼ bz
Genfer Kreditbank	0	14½ G
Geraer Bank	4	105½ bz G
Gwb. H. Schuster	4	102 bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	106¼ B
Hannoversche Bank	4	94 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	114⅞ bz G
Luxemburger Bank	4	126 bz G
Magdeb. Privatbk.	4	100 etw bz G
Meininger Kreditb.	4	122⅞ Pst bz G
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	156½ G
Oestr. Kreditbank	5	144⅞-½-5¼-4⅞ bz
Pomm. Ritterbank	4	96 G [ult.do.
Posener Prov.-Bk.	4	104½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	153⅞ bz G
Rostocker Bank	4	117 etbzG (incl.)
Sächsische Bank	4	31 G
Schles. Bankverein	4	1 8 bz
Thüringer Bank	4	96⅞ bz
Vereinsbank Hamb.	4	114 G
Weimar. Bank	4	97¼ G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	106 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	89 G
Aachen-Mastricht	4½	79½ G
do. II. Em.	5	88 G
do. III. Em.	5	87¼ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	90½ G
III. Ser. 3½ v.St.g.	3½	75¾ B
do. Lit. B.	3½	75¾ B
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	89½ bz
do. VI. Ser.	4½	88¼ G
do. Düsseld.-Elberf.	4	—
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm. Soest)	4	82 B
do. II. Ser	4½	89 G
do. (Nordbahn)	5	99 G
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	92 B
do. Lit. B.	4½	91½ bz
Berlin-Görlitzer	5	99 G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84 G D. 99¾ [G
Berl.-Stett. II. Em.	4	81¾ B
do. III. Em.	4	81½ B
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91½ G
do. VI. Ser. do.	4	81¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. — —
Cöln-Crefeld	4½	—
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	83 B
do. III Em.	4	82½ G
do.	4½	90¼ etw bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82 bz G
do. III. Em.	4½	89¾ B
do. IV. Em	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84¾ bz II. 81 G
Lemberg Czernowitz	5	66⅞ G
do. II. Em.	5	74¾ bz
do. III. Em.	5	69 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90¾ G
do. do. 1865	4½	—
do. do.	5	7½ bz
do. Wittenb.	3	68¼ B
Niederschl.-Märk.	4	85½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83½ bz G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85½ G
do. conv. III. Ser.	4	82 G
do. IV. Ser.	4½	93 G
Niederschl. Zweigb.	5	97½ et bz D 97½
Oberschles. Lit. A.	5	— — [et bz
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	— —
do. Lit. F.	3½	90⅛ bz [90⅛ bz
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	278¼ bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230 bz B
do. Lomb Bons	5	99¼ G
do. do. fällig 1875	6	97 B
do do fällig 1876	6	96½ B
do. do fäll. 1877/8	6	96 G
Ostpreuß. Südbahn	6	94½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	5	82⅞ G
do. v. Staat. garant.	4	— —
do III. v. 1858 u. 60	3½	91½ bz 65r 91½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	91½ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	90½ G
do. II. Em.	4½	90½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	89½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	89 G
Czarkow-Azow	4½	85½ B
Jelez-Woron.	5	84½ G
Koziow-Woron.	5	85½ bz G
Kursk-Charkow	5	85 G
Kursk-Kiew	5	85½ bz
Mosko-Rjäsan	5	88 bz G
Rjäsan-Kozlow	5	85¼ bz B
Schuja-Jvanow	5	85 G
Warschau-Terespol	5	84 bz kl. 84 bz
Warschau-Wiener	5	85⅞ G kl. 85⅞ G
Schleswig	5	88½ B
Stargard-Posen	4½	82 B
do. II. Em.	4	8 ½ G
do. III. Em.	4½	89½ G
Thüringer I. Ser.	4½	84 G
do. II. "	4	91½ G
do. III. "	4½	83¾ B
do. IV. "	4	91½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37½ bz
Altona-Kieler	4	115¼ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	103½ bz
Bergisch-Märkische	4	116 bz
Berlin-Anhalt	4	190¾ G
Berlin-Görlitz	4	64⅞ bz
do. Stammprior.	5	92⅞ bz
Berlin-Hamburg	4	149½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	226½ bz
Berlin-Stettin	4	140½ G
Böhm. Westbahn	5	102⅞ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108⅛ etw bz B
Brieg-Neiße	5	89 G
Cöln-Minden	4	134½ bz
do. Lit. B.	5	100 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	103½ et-4 3¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	43½ bz
do. Stammprior.	5	69⅞ bz
Löbau-Zittau	4	73¼ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	169 G
Märkisch-Posen	4	39½ bz B
do. Prior.-St.	5	67½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	119 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71¾ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	177½ bz
do. do. Lit. B.	4	89¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	141½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	88½ B
Niederschl.-Märk.	4	87 bz
Niederschl. Zweigb.	4	93 bz G
Nordh.-Erf. gar.	4	68¼ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	71½ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 70 B
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	173¼ et bz G [bz
do. Lit. B.	3½	157¾ G [-¼-¾
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 218½
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	97¼-⅞-6⅞-⅞bz ult. [do.
Ostpr. Südbahn	4	36½ bz G
do. St.-Prior.	5	63⅞ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	81½ bz
do. do. St.-Pr.	5	95¼ B
Rheinische	4	119 bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	84 etw bz
Rhein-Nahebahn	4	31¾ bz G
Ruff. Eisenb. v. St. g.	5	89¾ bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	133 bz
do. B. gar.	4	vll 80½ bz G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	62⅞ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ G
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111⅛ G
Oest. S.- u. Pap.-R.	4½	47½ B 55½ bz
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11⅞ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464¼ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅛ bz
Russische do.	—	80½ bz

Wechsel-Kurse vom 16. März.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	143 bz
do. 2M.	3½	142⅛ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	3½	151¼ bz
do. 2M.	3½	150½ bz
London 1 Lstr. 3M	3	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	79⅞ G
Wien 150 fl. 8T.	5	81⅞ B
do. do. 2M.	5	81 B
Augsb. 100fl. 2M.	5	56. 22 bz
Frankf. 100fl. 2M.	3½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99¾ G
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3M.	6	88¾ bz
Warschau 90R. 8T.	6	80½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.